

# SOZIALDEMOKRATIE

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Sozialblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisations- und amtlichen Organ verschiedener Verbände. Geschäftsleitung: Dr. Wärfelstraße 6, Verlagsredaktion: Nr. 2463, 2467, 2605. Verhältnisse: Anstaltsverwaltung mit dem von 13 bis 14 Uhr. — Inverlangt eingehenden Kontrahenten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1.80 und 0.30 RTL. Anstellungsgeld. Inhaberamt 2.10 RTL. Die Beilagen monatlich 0.45 RTL. Wohnbezugspreis 2.10 RTL. durch Postboten ausschließlich 2.50 RTL. bei direkter Einlieferung an den Verlag 2.40 RTL. — Anzeigenpreis 13 Wt. im Anzeigen- und 80 Wt. im Reklamenteil der Beilagen. Hauptgeschäftskstelle: Dr. Wärfelstraße 6, Fernruf 2463, 2467, 2605. Postfachamt 2310 Orlau.

# Eine öffentliche Kundgebung des Reichspräsidenten zur Wahl am 13. März Hindenburg ist bereit / Nieder mit Hitler! Wir müssen Republik und Demokratie gegen Dutschisten und Faschisten verteidigen

Reichspräsident von Hindenburg gibt auf die in ihm in den letzten Tagen gerichteten Anforderungen und Anfragen öffentlich folgende Antwort:

„Nach erster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein meiner Verantwortung für das Schicksal des Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Bereitwilligkeit eine Pflicht erblicken. Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft

dienen, um diesem nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung, nach innen zur Einigung und zum Aufstieg zu verhelfen. Werde ich nicht gewählt, so bleibe ich dem Vorwurf erpicht, meinen Posten in schwerster Zeit eigenmächtig verlassen zu haben.

Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenfluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Eingabe jedes Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation! Berlin, den 15. Februar 1932.

gez. von Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing gestern vormittag den Reichstagsler Dr. Brüning zum Vortrag.

fürher Selbst vom 12. Januar 1932 bekannt. In diesem Schreiben heißt es:

„Für eine reibungslose Zusammenarbeit verlange ich ferner, daß Sie, Herr Selbde, und alle Stahlhelmführer in den Bänden und Provinzen mit dem derzeitigen System völlig brechen und sich bereit finden zum Sturz und zum Kampf gegen dieses System. Ich darf noch bemerken, daß es als selbstverständlich gilt, wollen Sie mit uns gemeinsam auf einer Ebene die Ziel verfolgen, der nationalsozialistischen Bewegung in der Frage der Reichspräsidentenwahl begünstigende Wirkung zu leisten. Dazu gehört vor allem, daß der vertrauliche Brief, den das Bundesamt des Stahlhelms vor wenigen Tagen zur Frage der bevorstehenden Präsidentenwahl an meine Führer hinausgegeben hat, zurückgegeben und für vollkommen ungültig erklärt wird.“

Man erklärt hier, daß die Leitung des Stahlhelms Anfang Januar die Wahl Hindenburgs der Stahlhelmen mit Gleichgültigkeit empfohlen hat, daß sie aber inzwischen gegenüber dem Druck der Hitler- und Jugendführer vor der eigenen Courage bekommen hat. Dies ultimative im Kommando gebotene Schreiben Hitlers an den Bundesführer des Stahlhelms zeigt deutlich, warum es geht. Es geht um den „Sturz des derzeitigen Systems“.

Das „derzeitige System“ aber ist die Reichsverfassung. Es ist die Herrschaft des Rechts in der Demokratie.

Was ist das System, das Hitler und seine Kumpanei an die Stelle der Verfassung setzen wollen? Sie wollen das System, das sich so herrlich am 9. November 1923 im Bürgerkriege zu München offenbart hat, das System, das Herr Fried in Thüringen vernichtlichen wollte und dem Herr Klages in Braunschweig jetzt nachstrebt. Es ist das System, in dessen Namen in Braunschweig die Bänder der hitlerischen Bürgerkriegsarmee das Arbeiterwohnviertel überfallen haben, es ist das System, das die Bänder des Herrn Hitler mit Mord und Blut jetzt schon auf die Straßen tragen!

Für die Stahlhelmen werden Hindenburgs Gegenkandidaten von rechts entfallen. Deshalb werden die Gegenkandidaten der Kandidatur des Bürgerkriegs entgegengehen, und heute schon läßt sich sehen, daß ihre Agitation gegen Hindenburg die Agitation für den Bürgerkrieg sein wird!

## Kandidat der Verfassung und Legalität

Herr v. Hindenburg hat mit einer öffentlichen Kundgebung die Erklärung abgegeben, daß er sich für eine Wiederwahl zum Reichspräsidenten zur Verfügung stelle. Der Kern dieser öffentlichen Kundgebung ist der Satz, daß er sich den Vorwürfen ersparen wolle, seinen Posten in schwerer Zeit eigenmächtig verlassen zu haben. In diesen wenigen Worten liegt die schärfste Klage aller Bestrebungen der Harzburger Front, die Kandidatenfrage zu einem Geschäft über den Lebensfuß hinweg zu machen, oder, wie Nazi-Gegner sich im Saagen der Berliner Grenadierstraße ausdrückt: wir wollen Wäre für unser Geld! Gegen den Willen zur Schiebung wird ein einfaches Plüschbühnenstück gelegt.

In den kurzen Sätzen der Kundgebung Hindenburgs liegt unausgesprochen die Feststellung, daß politische Notwendigkeiten in der nächsten Zeit vollzogen werden müssen.

Wenn Deutschland nicht dem Chaos entgegengehen soll. Es handelt sich um Notwendigkeiten außerpolitischer wie innenpolitischer Natur. Es handelt sich darum, zu verhindern, daß die gesamte deutsche Politik in das Abenteuerium und auf das Niveau der Operettenpolitik abgleite. Es handelt sich darum, zu verhindern, daß Deutschland dem Treiben illegaler verfassungswidriger Abenteuer preisgegeben wird; denn das wäre die Form, in der das deutsche Volk sich selbst aufgeben würde.

Herr v. Hindenburg ist keineswegs der Kandidat der Linken, wenn auch die Gehäßigkeit und die Sturheit Hugenbergs auf die Kundgebung Hindenburgs mit dem Verlaufe animiert, Hindenburg als den Kandidaten der Linken demotivieren zu lassen. Die politisch-funktionäre Grundeinstellung des Herrn v. Hindenburg hat sich in den letzten Jahren seiner Kandidatur niemals verlagert. Aber er war politisch funktionär im Rahmen der Verfassung, deren Grenzen er um Weidenden aller Verfassungsgrenze und Dutschisten gemäß seinem Eide streng eingehalten hat!

Er ist ein Kandidat nicht gegen die Legalität, sondern ein wirklich verfassungsmäßiger Kandidat.

Alle Verläufe, ihm zum Kandidaten gegen die Verfassung zu machen, sind gelehrt. Der letzte Verlaufe des Stahlhelms, ihn zu einem Regierungswechsel zu veranlassen, hat noch am Montag eine sehr pointierte Ablehnung erfahren. Seine Kandidatur wird deshalb während Angriff aller Gegner der Verfassung, aller faschistischen Organisationen und Parteien erfahren. Das wird klar bereits am ersten Echo, das die Kundgebung Hindenburgs bei der äußersten Rechten gefunden hat. Die deutschnationale Parteilung veröffentlicht eine Erklärung Hugenbergs, in der es heißt: „Das Weimarer System, verlorpört durch die schwarzen Parteien, verlorpört dauernd die historische Gestalt des Feldmarischalls von Hindenburg als Schutzfuß ihrer zusammenstrebenden Herrschaft auszugeben. Diese Lage der Dinge macht es uns jetzt unmöglich, unsere Stimmen wiederum im 1925 für den Reichspräsidenten von Hindenburg abzugeben.“

Da ist hier wieder, die Parole gegen das „System“! Was unter dem System verstanden werden soll, wird jetzt schon beständig bezeichnet. Hugenberg spricht nicht mehr vom System Hitleriana, sondern vom Weimarer System. Die

gegenwärtige Regierungs- und Parteikonstellation im Reich ist nur genoss alles andere als eine Weimarer Koalition. Der Kampf der extremen Rechten gilt im Grunde genommen auch nicht der gegenwärtigen politischen Konstellation innerhalb der Verfassung, er gilt vielmehr der Reichsverfassung selbst. Der Kandidat der Rechten — oder die Kandidaten der Rechten, wenn die Herren Hitler und Hugenberg gleichzeitig kandidieren wollen — werden deshalb nicht wie Hindenburg verfassungsmäßige Kandidaten sein.

Jedem Kandidaten gegen die Verfassung. Ihre Kandidatur ist die Kandidatur des Faschismus.

Das wird im Wahlkampf noch klarer werden als es heute ist — wenn es überhaupt noch größer Klarheit bedarf. Die Partei der Herren Hitler und Hugenbergs, die Harzburger Front, offen Farbe zu bekennen. Sie fordert von ihnen das offene Bekenntnis gegen die verfassungsmäßigen Zustände von heute und die Anerkennung der unbedingten Führerschaft der Hitlerpartei im Kampf um die Verwirklichung des Faschismus. Am selben Tag, an dem die Bereitwilligkeitserklärung Hindenburgs öffentlich bekanntgegeben worden ist, wird ein Schreiben Hitlers an den Stahlhelm.

## Der Bundesausschuß des ADGB tagt:

# Schluß mit den Reparationen!

### Eine Erklärung Leipzigs

Der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm am Montag bei der Erörterung der für den Arbeiter besonders breiten Fragen des Ausgabens auch zum Reparationsproblem Stellung. Sowohl im Tätigkeitsbericht wie in der Aussprache fand der Ruf der Gewerkschaften, „Schluß mit den Reparationen!“ ein starkes Echo. Den Standpunkt des Bundesauschusses zur Reparationsfrage umwirft der Bundesvorsitzende Theodor Leipzigt in seiner Zusammenfassung des Beratungsgegenstandes mit folgender Erklärung:

„Es besteht kein Widerspruch zwischen unserer Forderung nach Verstilligung mit Frankreich und der Forderung: Schluß mit den Reparationen! Denn die Welt ist sich klar geworden darüber, daß der politische Streit um die Reparationen eine der wesentlichsten Ursachen der Weltwirtschaftskrise ist. Die Beilegung dieser politischen Ursache der Krise ist die wichtigste Voraussetzung für ihre Überwindung. Sie liegt im Interesse der Arbeiter aller Länder, auch der Arbeiter Frankreichs.“

Wir legen nicht; wir wollen nicht zugehen, wir legen das vor allem nicht im Widerspruch zu unseren ausländischen Genossen, sondern wir rufen diesen, namentlich unseren französischen und belgischen Freunden, zu: Ihr dürft nicht zulassen, daß die Last der Reparationen so außerordentlich die deutsche Arbeiterkraft bedrückt. Wir begehen keine Untreue gegen die Internationalen, indem wir unsere Pflicht, die Interessen der deutschen Arbeiter zu vertreten, in erster Linie erfüllen.“

### Hitler muß unterliegen!

### Otto Wels über die kommende Präsidentenwahl

Der Führer der deutschen Sozialdemokratie, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Otto Wels, sprach in Frankfurt a. D. über auf einer Bezirkskonferenz der sozialdemokratischen Organisation für den Bezirk Frankfurt, Lebus, Ost- und Westpreußen über die politische Lage. Wels befragte sich dabei unter anderem mit der Reichspräsidentenwahl und führte dazu aus: „Es geht jetzt, alle Kräfte zusammenzufassen, wie es bei dem Aufmarsch der Eieren Front bereits geschehen ist, und zwar zur Sicherung der Demokratie, der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten der Arbeiterklasse und für den europäischen Frieden. Der Kampf um den Reichspräsidenten werde von den Nationalsozialisten in lauchler und persönlicher Beziehung weinungsgemäß hemmunglos und rücksichtslos geführt werden. Für die Sozialdemokratie geht es in diesem Kampf nur um ein Ziel: dem Faschismus in Deutschland eine Niederlage zu bereiten, die seinen in- und ausländischen Geliebten die Lust zu weiteren Kapitalanlagen in Brannen säufen für alle Zeit vertreibt.“

### GA. gegen religiöse Sozialisten

In Köln-Bischoffsberg sprengte eine nationalsozialistische SA-Abteilung eine Verammlung der religiösen Sozialisten, in der über das Thema „Herrschet der Faschismus schon in der evangelischen Kirche?“ gesprochen werden sollte.

erb  
30:  
ind  
tre  
ent-  
1.80  
Die  
ben  
ent-  
us-  
be:  
act  
ite-  
and

# Wir wollen Arbeit!

## Der ADGB kämpft für sechs Millionen Erwerbslose!

Ofters trat der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes im Berliner Gewerkschaftshaus zu seiner 4. Tagung zusammen. Der Ausschuß wird sich insbesondere auch mit den verschiedenen Arbeitsbeschaffungsplänen beschäftigen, die in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit erörtert worden sind.

Leipziger erhaltete Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes während der letzten Monate, aus dem wir nur einige Punkte herausgreifen. Insbesondere kritisierte er die ungeschickliche Haltung des Reichsarbeitsministers in der Frage der allgemeinen Vertiefung der geistlichen Höchsttarifzeit.

In den letzten Monaten stand die Reparationsfrage im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Leipzig erklärte in kurzen Zügen die Haltung des Bundesvorstandes. Die Forderung: „Schluß mit den Reparationen“ steht in seiner Weise im Widerspruch mit der bisherigen Stellungnahme der Gewerkschaften. Sie ist vielmehr die Konsequenz daraus, daß die Reparationen im eigentlichen Sinne, d. h. die Zahlungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bereits getätigt worden sind und daß

Die wirtschaftliche Notlage Deutschlands ihm die Forderung politischer Zahlungen nicht mehr gestattet.

um so mehr, als die betriebswirtschaftlichen Voraussetzungen für die letzte Reparationsregelung sich inzwischen so verlohren haben, daß es aus wirtschaftlichen und politischen Gründen überdies nicht an ihr festhalten kann.

Seit Jahren sind innerhalb der internationalen Gewerkschaftsbewegung Bestrebungen im Gange, die Berufsinternationalen entweder zur alleinigen organisatorischen Grundlage des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu machen, oder sie doch neben den Landeszentralen als gleichberechtigte Träger der Organisation anzuerkennen. Diese Frage ist auch in letzter Zeit wieder erörtert worden. Der Bundesvorstand ist der Meinung, daß allein die Landeszentralen die Träger des Internationalen Gewerkschaftsbundes sein können. Nach der Meinung des ADGB ist in dieser Hinsicht, es läßt sich aber wohl eine Form finden, auch die internationalen Berufsvereinigungen nicht mehr als selbständige in den ADGB einzuordnen, oder dadurch, daß man den internationalen Berufssekretären im Ausschuß des ADGB, das Stimmrecht gibt, da internationale Beschlüsse so gut wie nie durch Stimmmehrheit gefaßt werden.

Schlimme berichte über Steuerfragen. Vom 10. Februar 1932 an wird in der Bevölkerung zur Zahlung der Bürgersteuer eine Erleichterung eintreten. Dieses Ergebnis ist durch gemeinsames Vorgehen der Gewerkschaften aller Richtungen zusammen mit den ihnen nachstehenden Parteien

ermöglicht worden. Weitergehende Forderungen werden vom Bundesvorstand verfolgt. Die Gewerkschaften fordern mit aller Entschiedenheit, daß die Lohnsteuer erst dann abgelesen wird, wenn das Lohnsteuerfreie Einkommen wöchentlich oder monatlich erreicht ist. Der Bundesvorstand fordert die Einführung von Steuerzuschüssen für umwändige Beschäftigte, um eine Regelung in diesem Sinne anzubahnen. Der Beschäftigtenrat hat entschieden, daß die etwa in Aussicht genommene Gewerkschaftsintentionen insbesondere die Aufsicht vorgehen. Der Bundesvorstand wird im Kluge gegen die Aufsicht vorgehen. Der Bundesvorstand hat gemeinsam mit dem Vorstand des ADGB-Bundes einen Gegenschritt für eine schärfere Kontrolle der Wertparaffinen ausgearbeitet, der dem Reichstag zugeweiht worden ist. Schlimme gab abschließend nähere Mitteilungen über den organisatorischen Aufbau der Eisernen Front, für die sich die Gewerkschaften mit aller Entschiedenheit einsetzen.

Spieldberichte über das Krümpersystem, für dessen Durchführung sich der Bundesvorstand in einem Rundschreiben eingesetzt hat. Im Zusammenhang damit steht die Frage der Arbeitslosen- und Kurzarbeiterunterstützung seitens der Verbände. Eine einheitliche Stellungnahme der Verbände wäre wichtig und wünschenswert; sie wird aber praktisch kaum möglich sein. Genossen Hanna ging auf die Notwendigkeit der besonderen Verhältnisse und Schutzmaßnahmen in den Betrieben ein. Man kann nicht mit Recht fragen, ob die Form der organisatorischen Erhaltung der Frauen in den Verbänden für die Werbung zweckmäßig ist. Gemäß ist eine Sonderorganisation der Frauen in den Verbänden nicht empfehlenswert, dennoch muß

ihrer Eigenart härter Rechnung getragen werden, wenn sie für den Dienst an der Gesamtbewegung erziehen werden sollen. Die allgemeinen gewerkschaftlichen Veranstaltungen haben in ihrer bisherigen Art aus einer Reihe von Gründen nicht die genügende Anziehungskraft auf die Frauen. Man muß sie von ihrem speziellen Interessenskreis aus zu gewinnen suchen, sie gesondert zusammenrufen unter Umständen Fragen erörtern, die nicht unmittelbar im Zusammenhang mit gewerkschaftlichen Problemen stehen.

### Die Heranziehung der Frauen zu aktiver Mitarbeit

ist selbstverständlich nicht nur von Beruf zu Beruf, von Organisation zu Organisation, sondern auch von Ort zu Ort verschieden. Es ist daher kein Schema für die Heranziehung im einzelnen möglich. Entscheidend ist, daß man die Heranziehung nicht nur auf die Berufstätigen abstellt, sondern die weiblichen Mitglieder wie die Inorganisierten auch als Frauen und Mütter zu interessieren versteht und sie auf diesem Wege allmählich an die Organisation heranzieht.

An der Aussprache wurde eindringlich darauf hingewiesen, daß es noch zahlreiche Arbeiter und Angestellte in Deutschland gibt, die erheblich länger als 48 Stunden in der Woche arbeiten und zwar besonders häufig in öffentlichen Betrieben! Diesem Umstand muß geteilt werden.

Die Auffassung des Reichsarbeitsministeriums über die Frage der Arbeitszeit, daß es nicht angebracht ist, die Bestrebungen zur Verkürzung der Arbeitszeit gegenüber weiter zu verfolgen, wird von allen Verbandsoberleitern entschieden verurteilt. Die Verkürzung der Arbeitszeit nur in einzelnen Betrieben anzuordnen, hielt man nicht für zweckmäßig. Notwendig ist vielmehr, die Verkürzung der Arbeitszeit in großem Umfang durchzuführen.

### Die Einführung der 40-Stunden-Woche muß mit dem Jüngsten in die Einführung von Arbeitsstellen verbunden werden.

Das Krümpersystem ist nur unter bestimmten Voraussetzungen durchführbar, aber wo diese Voraussetzungen gegeben sind, ist die Anwendung des Krümpersystems notwendig. Demgegenüber wird sich auch die Beiratsregelung für Kurzarbeiter oder nach dem Krümpersystem beschäftigte Mitglieder der Gewerkschaften vertriebenartig gestalten müssen.

Die Schwarzarbeit ist heute weit verbreitet. Sie ist gegenwärtig Gegenstand einer besonderen Untersuchung im Reichsarbeitsministerium. Die Vertreter der Gewerkschaften haben dort ihre Bereitwilligkeit zur Bekämpfung der Schwarzarbeit erklärt, aber hinzugefügt, daß sie sich von zweckmäßigen tarifvertraglichen Regelungen eine größere und gerechtere Wirkung versprechen als von einem weitgehenden gesetzlichen Zwang.

Die Verbandsoberleiter waren einmütig der Auffassung, daß der ADGB sich nur auf den Landeszentralen aufbauen kann. Eine Stärkung der Stellung der Berufsinternationalen im ADGB hielt man nicht für zweckmäßig.

Die Haltung des Bundesvorstandes in der Reparationsfrage wurde gebilligt. Es war notwendig, in dieser Zeit unmissverständlich als die Meinung der deutschen Gewerkschaften auszusprechen, daß

Die Reparationslasten den Lebensplan der deutschen Arbeiterschaft in weitestgehendem Maße einschränken und daß ihre Fortdauer der Wiederbelebung der Wirtschaft hinderlich im Wege steht.

Am Schluß der Debatte stellte Leipzig fest, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Gewerkschaften die Verordnung vom 5. Juni 1931 nicht als Grundlage für die Durchführung der Arbeitszeitverkürzung anerkennen können. Nur die Beschlässe des Frankfurter Kongresses können als Grundlage einer solchen Maßnahme dienen. Daß jede Verkürzung der Arbeitszeit unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein neues hartes Opfer der Arbeiterschaft darstellt, ist nicht zu leugnen. Aber

nach fürderlicher wäre es für die Arbeiterschaft, wenn aus den 6 Millionen Arbeitslosen 7 oder 8 Millionen würden.

Sinn hat das Opfer, das die Arbeiterschaft bringen würde, jedoch nur dann, wenn die Einführung der 40-Stunden-Woche in einer Weise erfolgt, die Gewähr bietet für die Einstellung von neuen Arbeitskräften.

# Ründigungsschutz für Angestellte

## Arbeitgeber fordern Verschlechterung oder Aufhebung

Die Arbeitgeberverbände drängen das Reichsarbeitsministerium, eine Aufhebung bzw. Verschlechterung des Ründigungsschutzgesetzes für Angestellte vorzunehmen. Ihre Forderung ist nicht anders als eine Herausforderung; denn der Arbeitsmarkt der Angestellten hat sich seit Inkrafttreten des Ründigungsschutzgesetzes und besonders unter Auswirkung der Wirtschaftskrise in unerwartetem Ausmaß verschlechtert. Mehr als eine halbe Million Angestellte aller Berufsgruppen ist zur Zeit ohne Beschäftigung. Man darf daher erwarten, daß das Reichsarbeitsministerium die Forderung der Arbeitgeber zurückweist. Jedoch wird jeder Versuch, den Ründigungsschutz abzuschaffen, bei den freierwerblichen Angestelltenorganisationen auf heftigen Widerstand stoßen.

Das Ründigungsschutzgesetz ist im Juli 1926 nach langwierigen Ausschussberatungen vom Reichstag verabschiedet worden. Es brachte nicht die Erfüllung der von den freierwerblichen Angestelltenverbänden aufgestellten Forderungen. Es behandelt lediglich den Entlassungsschutz für solche Angestellte, die nach Vollendung des 25. Lebensjahres mindestens fünf und mehr Jahre beschäftigt sind. Das Gesetz findet Anwendung auf die Angestelltenverbände, die angestelltenverpflichtungspflichtig sind oder sein würden, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst die Gehaltsgrenze nach § 3 des Versicherungsgesetzes für Angestellte (5400 Mark) nicht übersteigt.

Der Reichsarbeitsminister hat vor kurzem in der Sozialen Praxis ausdrücklich erklärt, daß der Ründigungsschutz, das heißt das Einkunftsrecht gegen unbillige Ründigungen nach dem Betriebsratsgesetz und darüber hinaus der den Schwerbeschäftigten und den alten Angestellten gebundene Sonderurlaub durchgehalten werden mußte. Die daran geknüpfte Bemerkung des DAB, dieses „rechten Wort“ zur rechten Stunde“ werde „den Gier dämpfen“, das Ründigungsschutzgesetz beizubehalten wollen, merktlich dämpfen“, beantwortet. Die Deutsche Ar-

beitgeberzeitung“ in ihrer neuesten Nummer (vom 14. Februar) mit folgender Drohung: „Wieso und warum? Weil sich ein Gewerkschaftler auf dem Ministerialrat in den gewerkschaftlichen Standpunkt stellt? So jagst du und schüttest dich vor nicht, wenn es um wichtige Fragen geht, die nach anderen als gewerkschaftlichen Gesichtspunkten entschieden werden müssen.“

# Die Eisernen Front

## Riefenerfolg in Berlin

Der Appell der „Eisernen Front“ zur Einzelkennung in die Eisernen Wägen hat in Berlin einen überaus reichen Erfolg gehabt. Mehr als eine Viertelmillion Menschen hat sich nach den bisherigen Zahlungen in der Reichshauptstadt in die Eisernen Wägen eingeschrieben und damit Vorkennernut und Opferbereitschaft in einem bewundernswürdigen Ausmaß beteuert. Noch stehen zahlreiche Gegenkräfte aus, so daß die Zahl der Einschreibungen wahrscheinlich sogar eine Viertelmillion weit übersteigen wird.

## Der Krieg in China

Die Schanghai-Kommission des Völkerverbundes berichtet hierüber, daß alle Versuche, einen Waffenstillstand durchzuführen gescheitert sind. „Seit dem 3. Februar besteht der Kriegszustand ganz offen und jeder Anzeichen eines Waffenstillstandes muß aufgegeben werden.“ Die Verantwortung für den Bruch des Waffenstillstandes vertritt, sei unzulässig.

# Eine komische Anfrage

## Was gebent die Reichsregierung ... ?

Die Abgeordneten Dr. Fried und Genssen haben an die Reichsregierung eine „Reine Anfrage“ gerichtet, nach der sie wissen wollen, was diese gegen den Reichstagspräsidenten Böde zu tun gedenke, der in einer Verammlung in Kiel angeknüpft habe, daß die „legale“ Wählerregulierung durch die Nationalsozialisten von der Eisernen Front verhindert werden wird!

In Wahrheit hat Genosse Böde in Kiel ausgeführt, daß den Regalitätsverfälscherungen der Nazis nicht zu trauen sei, weder die Vergangenheit Hillers noch die brutalen Drohungen seiner Gewerkschaftsleiter hätte eine Gewähr.

Es ist aber darüber hinaus eine Unerschämtheit be-sonderen Grades, wenn die Nazis immer wieder es zu hinstellen, als würden sie durch Gewalt bedroht. Hiller fündige „rollende Röhre“, an Strecker stellt in Muesel. Die Breitscheid und Rosenforst schämen sich in den Dred“, Dr. Rosenberg ließe auf jeden Teilhaberschaft zwischen München und Berlin einen prominenten Vorden, auf Böde verleiht der Handindustrie zu einer guten Konjunktur — und alle zusammen muten den Arbeiter zu, an ihre „Regalität“ zu glauben!

Goebbels verküsst, bis zur Wählerregulierung werde man „legal“ sein, was dann kommt, ist ihre Sache. Sie machen also kein Hehl daraus, was das ist: Verschlagung des Konstitutionsrechts und der Gewerkschaften, Aufhebung des gleichen Staatsbürgerrechts, des Wahlrechts und des Reichstags, des freien Verammlungs- und Presserechts für alle Gegner der falschlichen Gewalt. Da alle diese Absichten nur durch Verfassungsgesetze zu erreichen sind, machen wir die Arbeiter heute schon darauf aufmerksam und sagen den Nazis deutlich: Diese „legalen“ Absichten werden gescheitern an der Eisernen Front!

# Tagessordnung zur Reichstagsitzung

## Beschlußfassung zur Präsidentenwahl

Der Reichstag ist nunmehr für den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt: „Beschlußfassung über den Wahltag für die Wahl des Reichspräsidenten“.

Der Reichsminister des Innern hat dem Reichstag zu der Tagesordnung ein Schreiben zugehen lassen, in dem es heißt, daß die Wahldauer des Reichspräsidenten am 5. Mai abläuft und nach dem Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten der Reichstag den Wahltag zu bestimmen hat. Namens der Reichsregierung schlägt der Reichsminister des Innern als Wahltag für den ersten Wahlgang Sonntag, den 13. März, für den zweiten Wahlgang, falls ein solcher erforderlich werden sollte, Sonntag, den 10. April, vor. „Wenn auch nach der Reichstagsordnung, so heißt es in dem Schreiben weiter, die Beschlußfassung des Reichstages über den zweiten Wahlgang erst erforderlich ist, wenn die Notwendigkeit eines zweiten Wahlganges feststeht, dürfte sich doch vorzuziehlich empfehlen, schon jetzt einen Eventualbeschluss über den zweiten Wahlgang zu fassen, wie dies auch bei der Reichspräsidentenwahl 1925 geschehen ist.“

Die Plenarliste der Reichstags tritt am Montag, dem 22. Februar, abends, zur Beschlußfassung darüber zusammen, welche Gegenstände außer dem Termin für die Reichspräsidentenwahl vom Reichstag noch vor dem Beginn des Wahlkampfes erörtert werden müssen.

# Kapitalflucht durch „Warentäufel“

## Maßnahmen der Regierung gegen Devisenflüchtlinge

Die Reichsregierung hat Anordnungen gegen die Kapitalflucht durch Warentäufel im Ausland getroffen. Das Reichswirtschaftsministerium teilt darüber folgendes mit:

„Es hat sich herausgestellt, daß in einzelnen Fällen Warentäufel im Ausland zum Zweck der Kapitalflucht vorgenommen werden, und zwar in der Weise, daß Einzel- oder allgemeine Genehmigungen zur Bezahlung der Warentäufel erteilt wurden, die getaufte Waren aber im Ausland befreit und dort unter Bezahlung der Devisenbestimmungen später wieder verkauft wurde, wobei der Erlös im Ausland stehen blieb. Die Devisenbestimmungen werden daher künftig bei der Erteilung von Genehmigungen zur Bezahlung von Warentäufeln die Verpflichtungserklärung verlangen, daß der Bezahler die Ware tatsächlich im Ausland nach Erfüllung der Zahlung vollständig ins Ausland verbringt. Auch die Anhebung aller allgemeinen Genehmigungen werden zu einer entsprechenden Erklärung gegenüber den Devisenbestimmungen veranlaßt werden.“

# Unaufgelöstes Söldnerzeugattentat

## Eine Mitteilung der Pariser Polizei

Paris, 15. Februar. (Eigenbericht.) Das Attentat gegen den Schenklitz Nisse — Paris ist noch nicht aufklärt worden. Man nimmt allgemein an, daß es sich um ein terroristisches Attentat handelt, an dem italienische Anschläge beteiligt gewesen sind.

Die Pariser Kriminalpolizei ließ am Montag erkennen, daß nach der Ansicht der Untersuchung führenden Beamten ein Zusammenhang zwischen dem Attentat und den beiden Anschlägen von Nürnberg und Via Torloggia zu bestehen scheint. Diese Vermutung werde dadurch verstärkt, daß der Urheber der Skatitroppe von Via Torloggia, Watschko, eingestanden habe, daß er die Wägen gehabt habe, ähnliche Attentate in der Nähe von Amsterdam und an der Riviera auszuführen. Da bei den Unglücksfällen in Ungarn und in Deutschland ins Auftrage zur Revolution gefunden worden seien, sei es möglich, daß man es mit terroristischen Anschlägen zu tun habe. Die französische Eisenbahngesellschaft hat für die Aufklärung des Attentates eine Belohnung von 20 000 Franken ausgesetzt.

# Dynamitanschlag

In Göteborg (Schweden) wurde durch Dynamitanschlag ein Wohnhaus in die Luft gesprengt. Aus den Trümmern wurden drei Tote und sechs Schwerverletzte geborgen. Der Täter, ein 33jähriger Bauarbeiter, wurde in einem Walde in der Nähe der Stadt tot aufgefunden; er hatte Selbstmord verübt. Das Motiv seines Verbrechens war die Wägen, sich an seiner von ihm geschiedenen Frau zu rächen.

# Dartmoor wird geschlossen

Das englische Zuchthaus Dartmoor, in dem vor kurzem eine blutige Revolte ausbrach, soll Ende des Jahres geschlossen werden.

# Nachrichten in England

Das Wächter Stadttheater erhielt eine Einladung, Anfang März in mehreren englischen Städten anfänglich der Goethe-Festern den „Urfaust“ zur Aufführung zu bringen.



### Cure Zeitung

In der Frühstückspause erhebt sich der Feig  
Bislich von seinem Mauerfl.  
Beißt in die Stulle, räupfert und knurr:  
„Süß mal, ihr, Emil, Erich und Kurt,  
Ihr seid Proleten, genau wie wir alle,  
Ihr seid Genossen, in jedem Falle,  
Ihr habt Euch noch niemals feige gedrückt,  
Ihr seid wie wir alle zusammengerückt,  
Als Anarchist brögt, Faschismus und Tod,  
Ihr kämpft, wie wir alle ums tägliche Brot,  
Wenn's ercht wird, seid Ihr bestimmt dabei,  
Ihr habt nur ein Ziel — Sieg der Partei! —  
Aber Jungens, da wackelt mir der Berstand,  
Seht mal die Blätter in Eurer Hand!  
Die Zeitung des Gegners, der an deren Presse,  
Ihr schlägt Euch selber ein in die Presse, —  
Ihr gebt Eure Groischen der Reaktion,  
Die wollt Ihr bekämpfen und — fördert sie schon! —  
Ich weiß, die Alte liebt den Roman,  
Courage-Wähler — Tunte mit Bebertran, —  
Romane gibts auch in unserer Zeitung,  
Bestimmt in besserer Zubereitung,  
Auch Jungens, es gilt! Jetzt heißt's aufgewacht! —  
Rein Führer dem Gegner! Sehen an die Macht!  
In jedes Haus das Protokollent,  
Der Feind lebt von Euch, seht ihn schamack!  
Mag er sein Geld sich woanders holen,  
Bei den Magunaten von Eisen und Kohlen,  
Aus jedem Groischen, der dort hinget,  
Wird Euch und uns allen der Strid gebricht! —  
Das verbleibt Ihr doch alle! Wer jauidert, verliert: —  
No mögen das „Vollspart“ abonnier!

### Neue Stadionpläne in Halle

Aus einer uns zugehenden Zuschrift des Vereins Radrennbahn Halle erfahren wir, daß zwischen der Stadtverwaltung und einer Leipziger Brauerei Verhandlungen im Gange sein sollen, das Stadion an diese Brauerei zu verpachten. Der Bächter will die vorhandene Anlage gründlich instandsetzen, dort eine Gastwirtschaft errichten und auch eine 400-Meter-Radrennbahn aus Beton bauen. Aus Kreisen der Arbeiterbewegung werden uns diese Pläne, die vom Magistrat in Abrede gestellt werden, bestätigt.  
Es ist n. U. notwendig, daß über diese Angelegenheit die Öffentlichkeit klar unterrichtet wird, denn an einer endlichen Hebung der unhaltbaren Zustände an dem hallischen Stadion besteht in weitesten Kreisen, namentlich in denen der Sportbewegung, das größte Interesse.  
Der Verein Radrennbahn und sein Gläubigerausschuß betonen gegenüber dem Plane einer zweiten Radrennbahn, daß es unmöglich sei, daß sich zu zwei Bahnen in Halle halten könnten. Sie werden sich daher gegen dieses Projekt und verwerten darauf, daß sie, obwohl der Magistrat ihren Antrag, sie von der Steuer zu befreien, abgelehnt hat, die Radrennbahn weiterführen werden.  
Wir behalten uns vor, nach einwandfreier Klarstellung der Sachlage auf die Angelegenheit nochmals einzugehen.

### Halles Dozenten für Hindenburg

Als erste deutsche Hochschule hat sich bekanntlich die Technische Hochschule in Braunschweig, dem Klages-Bande, für die Wiederwahl Hindenburgs als Reichspräsident ausgesprochen. Als erste Universität folgte Würzburg. Nun haben auch die Professoren und Dozenten der Universität Halle-Wittenberg ein Telegramm folgenden Inhalts an den Reichspräsidenten geschickt:  
„Die unterzeichneten Dozenten der Universität Halle-Wittenberg befehlen sich, gleich wie ihre Braunschiger Kollegen, zu der Auffassung, daß Ihre Wiederwahl jenseits aller politischen Grenzen und Streitigkeiten als ein großer einmütiger Akt des Dankes, des Vertrauens und der Liebe wolgesehen werden müsse.“  
Das Telegramm trägt 113 Unterschriften.

### Eine Tote nach vier Tagen aufgefunden.

In einer Wohnung in der Gieseler Straße wurde gestern nachmittag eine 82-jährige Frau vor ihrem Bett liegend in aufgefunden. Nach den angestellten Ermittlungen ist der Tod vermutlich infolge Herzschlages schon vier Tage zuvor eingetreten.

### SPD., Ortsverein Halle Aktions-Ausschuß

Heute, Dienstag, unmittelbar nach Schluß der Schäfer-Ausdehnung, hält der Aktionsausschuß im „Vollspart“ eine wichtige Sitzung ab.

Alle Funktionäre treffen sich heute abend pünktlich 7 Uhr im „Vollspart“, Restaurant-Gewerkschaftszimmer.  
Alle Gewerkschaften und Genossen treffen sich spätestens abends 7 Uhr ebenfalls. Das Sekretariat.

In dieser Woche finden Ortsbezirksveranstaltungen statt:  
Donnerstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr:  
6. Ortsbezirk: „Müllers Hotel“, Nagelburger Straße.  
Freitag, den 19. Februar, abends 8 Uhr:  
1. Ortsbezirk: Lokal „Reichsadler“, Trotha. Referent: Genosse Schumburg.  
14. Ortsbezirk: Lokal „Im Wasserwinkel“. Ref.: Genosse Koops. Die Mitglieder werden ersucht, in diesen Veranstaltungen teilhaftig zu erscheinen. Das Sekretariat.

Die Arbeitsgemeinschaft des 4. Ortsbezirks hält am 18. Februar, 20 Uhr, ihre nächste Zusammenkunft ab. Referent: Genosse Walter. Lokal diesmal Gartenbergstraße.

## Wauschal- oder Markensystem?

### Das Markensystem bei der Einziehung der Getränkesteuer soll bestehen bleiben

Der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten, Ortsgruppe Halle, wird uns mitgeteilt:  
Die Einziehung der Getränkesteuer in der jetzt bestehenden Form konnte letzten unserer Organisation von Anfang an mit feiner großer Gegenseitigkeit rechnen. Bedeutet doch die Einziehung eine ungeheure Belastung unserer mit der Bedienung der Gäste beauftragten Berufsleute. Nimmt man an, daß bei schlechtem Geschäftsgang in den Lokalen dem Bedienungspersonal Zeit genug zur Ausgabe dieser Steuermarken und zur Einziehung des Betrages hierfür verbleibt, so lassen sich genug Fälle anführen, in denen der

in Zukunft nicht mehr die Steuermarken verarbeiteten werden sollten, sondern daß durch pauschale Zahlung der Getränkesteuer dem Magistrat die Steuer gegeben solle. In einer Antwort des Magistrats vom 6. Februar wurde der Organisation nun mitgeteilt, daß man dem Antrage nicht hatgegeben könne.

Die Begründung hierzu ist folgende:  
„Mit Beschlüssen auf den am 11. Dezember 1931 von Ihrem Vertreter hier gestellten Antrag auf Aufhebung des Getränkesteuermarkensystems wird Ihnen mitgeteilt, daß wir auf Grund der insoweit gemachten Erfahrungen das Getränkesteuermarkensystem

auch im Rechnungsjahr 1932 unverändert bestehen lassen müssen.

Es hat bisher kein Fall Veranlassung gegeben, das System auch nur teilweise zu ändern bzw. aufzugeben. Ferner wird betont, daß nach uns zugehenden jährlichen Anfragen bzw. nach Mitteilung der Firma Hausold in Schwabe, die das Getränkesteuermarkensystem liefert, das Getränkesteuermarkensystem in steigendem Maße in anderen Städten eingeführt ist. Es gibt sogar Städte, so z. B. Reibitz, die ein anderes System der Getränkesteuer erlassen und sich auf das Markensystem umstellen. Nach allem dürfte zur Genüge hervorgehen, daß das Getränkesteuermarkensystem im allgemeinen anderen Formen der Steuererhebung vorgezogen wird.“

Der Magistrat besteht in diesem Schreiben, daß verschiedene Städte, nachdem sie erst andere Systeme erprobt hätten, zum Markensystem gekommen seien und mit dieser Erklärung den Nachweis erbringen, daß das Markensystem das beste sei. Freilich aber auch, daß viele Städte, nachdem sie zuerst das Markensystem eingeführt hatten, eine Umstellung insofern vornahmen, daß die Getränkesteuer pauschal abgeführt wurde. Daß die Firma Hausold in Schwabe auf Anfrage mitteilte, daß das Getränkesteuermarkensystem in steigendem Maße in anderen Städten eingeführt worden ist, kann man von ihrem Standpunkt als Lieferantin der Steuermarken verstehen. Diese Firma hat in ihrer Geschäftstätigkeit große Umsatzzahlen für Getränkesteuerblöcke hergestellt, von deren Betrieb man die Reinerlöse für sich anstreben würde. Von der Perspektive der Steuermarken sind wir zu lassen, daß das Markensystem in steigendem Maße bevorzugt wird, und diese Erklärung als Bestätigung betrachten, ist ein sehr zweifelhaftes Argument.  
Die organisierte Geschäftswelt stellt lediglich fest, daß, obwohl man eine Reihe von Gegenargumenten gegen dieses Markensystem erbracht hat und noch erbringen kann, der Magistrat dem Antrag des organisierten Bedienungspersonals kein Gehör schenkt und es beim alten beläßt. Man kann die Handlungsweise des Magistrats von unserem Standpunkt aus nicht als sozial bezeichnen.  
W. B.

## Dr. Schäfer

(Darmstadt), Landtagsabgeordneter und wirtschaftspolitischer Referent der NSDAP, bis zur Entdeckung der Bozheimer Blutdokumente,

### hindert kein Attentatsversuch die Wahrheit aufzudecken

in der heute abend 8 Uhr im „Vollspart“ stattfindenden Kundgebung des „Bundes für Recht und Freiheit“ über die Domagalle und die Blutziele der Nationalsozialisten

Kellner dadurch geschädigt wird, daß er zusätzliche, unbezahlte Arbeit leisten muß, während er die Möglichkeit hätte, durch gesteigerten Umsatz eine höheren Verdienst zu erzielen. Ganz abgesehen hiervon hat der Kellner aber auch noch Auseinandersetzungen mit seinen Gästen zu erwarten, die ihre Eigenart in der Regel nicht dem Magistat gegenüber zum Ausdruck bringen, sondern diese durch den Kellner verdrängten Beschwerden sehr oft dokumentieren.

Der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten stellt daher in einer mündlichen Verhandlung mit dem unabhängigen Magistratsbevollmächtigten den Antrag, die Form der Einziehung der Getränkesteuer dahingehend zu ändern, daß

### Sabotage am 21. Februar

Die seit Jahren schwelende Frage der Festsetzung eines Gedenktages für die Opfer des Weltkrieges soll nunmehr endgültig gelöst werden. Allgemeines Einverständnis besteht darüber, daß ein solcher Gedenktag Sache des ganzen deutschen Volkes ist und daher auch nur einheitlich festgesetzt werden kann. Welcher Tag dazu bestimmt wird, bleibt den bereits eingeleiteten Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den deutschen Verbänden vorbehalten. Inzwischen hat die Organisation „Bund des Deutschen Kriegsgriechenland“ für dieses Jahr bereits umfangreiche Vorbereitungen zu Gedenkfestern für Sonntag, den 21. Februar, getroffen.

Wie der Antitische Reichliche Pressebericht mitteilt, hat mit Rücksicht darauf die preussische Staatsregierung im Einvernehmen mit der Reichsregierung die Sabotagefestlegung auf öffentlichen Gebäuden am 21. Februar beschlossen, ohne daß hierdurch der späteren endgültigen Regelung der Frage der Einziehung eines für das ganze Reich einheitlichen Gedenktages vorgegriffen werden soll. Einräumung des bedauerlichen Mißstandes, für öffentliche Veranlassungen kommen an genannten Tage nicht in Betracht.

### Kaffe dich kurz!

„Kurzprogramm“ billiger.  
Eine neue sehr billige Telegrammart heißt die Reichspost vom 16. Februar an verdruckweise im Inlandverkehr in Form der Kurzprogramme zu. Unter „Kurzprogramm“ versteht man ein in offener Sprache abgefaßtes Telegramm, das mit der Adresse und dem Dienstvermerk „R3“ nicht mehr als acht Zeichenweite enthält, z. B. „R3 — Zubito Magdeburg Eintreffen morgen Sonnabend 11.30 Rediander“ oder „R3 — Stephan 1176 — Krüger Berlin Angelegenheit bestens geordnet Fischer“. Das R3-Telegramm kostet im Orts- und Fernverkehr 50 Pf.

Kürzere kann man ein Kurzprogramm wie jedes andere Telegramm, also auch durch Fernsprecher. Fernschreiber wird das neue Telegramm wie ein Brieftelegramm hinter drei vollbesetzten Telegrammen. Im Telegrammlopf werden Wertsatz und Aufgabesatz nicht angegeben. Die Zustellung erfolgt durch den Briefträger auf dem nächsten Postanstellungsort oder es wird zu derselben Zeit zugesperrt.

### Am die erste Einrichtung einer Straße

Der Oberpostdirektor in Halle war als Anlieger der Kaffeeverkäufer der Stadt Halle zu den Anliegerbeiträgen herangezogen worden, nachdem die Straße asphaltiert worden war. Nach fruchtlosem Einspruch hatte U. Straße mit dem Antrage auf Freistellung erhoben und beantragt, es handele sich lediglich um eine vorhandene Straße im Sinne des § 13 des Pfandbriefgesetzes. Die neuerdings vorgenommene Asphaltierung der Kaffeeverkäuferstraße könne nicht mehr als erste Einrichtung angesehen werden. Der Bezirksausschuß in Verberung wies die von U. erhobene Klage ab und betonte, wenn die Stadt die Asphaltierung als erste endgültige Freistellung bestimmt habe, so sei die Beitragspflicht der Anlieger gegeben, wenn sie Gebäude an der Straße errichten.  
Dieses Urteil greift U. mit der Revision beim Oberverwaltungsgericht an, das auch die Revisionsinstanz aufgehoben und die

Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an den Bezirksausschuß zurückverwies. Zu den Kosten der Appellation wurde U. nicht mehr herangezogen werden, wenn das seit 1884 vorhandene Pflaster als erste Einrichtung der Kaffeeverkäuferstraße angesehen und von dem demgegenüber Grundbesitzbesitzer Beiträge auf Grund des Pfandbriefgesetzes gezahlt worden seien.

### Löwin Lea besucht uns



Eine Redaktionskubik steht im Laufe der Jahre so allseitig beliebt. Heute früh hat sie jedoch einen Besucher, Genossin 10.30 Uhr geht die Tür auf und hereinragt — eine Löwin, ein Radiotemplar von einer Löwin. Es war die Löwin Lea, die gegenwärtig in Rochs Rühler spielen mit ihrem Herrn, dem Weltmeister im Bauernschach, dem Namen Reich, ein kleines Götterkind abholte. Lea machte es sich jedoch recht gemütlich und zeigte einige ihrer Ausflüge. Sie liebt nämlich mit ihrem Herrn auf sehr vertrautem Fuße, bürstet ihn liebevoll mit ihrer Zunge den Scheitel, teilt mit ihm ein Stückchen Fleisch und gibt ihm zuletzt sogar einen Schmatz. Sie ist fast drei Jahr alt und, da sie bisher viel Umgang mit Menschen pflegte, ein überaus zahmes und liebevollartiges Tier. Sie sah sich in unserer warmen Redaktionskubik bald so wohl, daß sie nur mit Mühe zum Abschied zu bewegen war.  
Es muß recht nett und mandamte recht bereitwillig sein, in Begleitung eines Löwin durchs Leben zu schreiten, oder so ganz ungenießbar scheint es doch nicht zu sein, wenn so ein Löwin ist eben kein Zwerghündchen.

Brand im Keller. Im Keller einer Gastwirtschaft auf dem Böllberger Weg waren gestern in der Nähe des Gießwerks-Rauchfangers laufende Wägen in Brand geraten. Beim Eintreffen der Feuerwehre war die Gefahr schon beseitigt.



Hilferuf der Blinden!

Der Landesblinden-Verband Sachsen-Anhalt hielt am Montag, dem 15. Februar in Magdeburg eine öffentliche Blindenversammlung ab, an der annähernd 900 Blinde aus der Provinz Sachsen und Anhalt, die Vertreter der geladenen Behörden sowie zahlreiche Blindenfreunde teilnahmen.

Der ungeheuer verstärkte Kampf um Arbeit führt naturgemäß zu einer entsprechend verstärkten Auslese der Tüchtigsten und Tauglichsten und damit zur Verdrängung der Widerbegünstigten, vor allem der Geschwächtesten, aus dem Erwerbsleben.

von den 35000 deutschen Blinden nur 17 Prozent in der Lage, durch Renteneinkommen den Mindestbedarf zu decken, nämlich Kriegsblinde, Unfallrentner und Beamtenpensionäre.

So wirkt sich der Jammer unserer Zeit am furchtbarsten gerade bei denen aus, die ohnehin im tiefsten Schatten stehen.

Alle diese Fragen sollte die Verammlung in einer Entscheidung zusammenfassen, die allen in Betracht kommenden Behörden besonders zugestellt wird und in der es heißt:

Deshalb ergeht an das ganze zur Hilfe bereitete Volk der bringende Ruf der Blinden Mitbewerberinnen und Brüder:

Tretet wie und wo ihr könnt für uns ein zur Erreichung folgender Ziele: „Schaffung einer staatlichen Blindenrenten- und -sorge eine solche noch nicht eingeführt ist - Verbesserung der öffentlichen Fürsorge für Blinde insbesondere Berücksichtigung des durch die Blindheit verursachten Mehrbedarfs bei Bemessung der Fürsorgeleistungen, grundsätzliche und allgemeine Schöpfung der Blinden bei dem gegenwärtigen Abbau der öffentlichen Fürsorge und bei den geplanten Einschränkungen der Renten und der Sozialversicherung, Berücksichtigung der Blinden bei Arbeitsvermittlung und bei Vergabung von Arbeitsaufträgen.“

Blätterstimmen zur Hindenburg-Rundgebung

Die Morgenblätter beschäftigen sich ausführlich mit der gefragten Rundgebung des Reichspräsidenten.

Die „Germania“ schreibt unter der Überschrift: „Front des Volkes“ Die Entscheidung Hindenburgs und die gegen ihn gerichtete Kampfanlage der radikalen Kräfte haben die Fronten des Kampfes erheblich gestärkt.

Zanzabend Wolff-Thieme

Sie manchmal sind die Richtungen des Kunstsinnes. Zu den älteren Erfindungsformen gehören das Ballett und die Pantomime. Das Neueste, die Tanzmusik ist hier das Entscheidende. Die moderne Zanzanzfassung hat sich schon mehrfach herausgebildet.

Derzeit hat man von diesem Standpunkt aus die Tänze, die die Tanzschule Jmgard Wolff-Elisa Thieme gestern im Thalia in Halle zeigte, so darz stellen, daß man es hier mit einer verhältnismäßig weit fortgeschrittenen und auch auf eigenen Wegen wandelnden Zanzanzrichtung zu tun hat.

Dient hier die Musik der tänzerischen Inspiration, so berichtigt man doch nicht, den Tanz in feste, manchmal vielleicht etwas zu peinlich genaue Formen der Bewegung zu legen.

Der „Vörsenkurier“ unterstreicht die Feststellung, daß Hindenburg nicht der Kandidat irgendeiner Partei, sondern der Vertrauensmann breiter Volksschichten bleibt.

Der „Vorwärts“ nennt den Entschluß Hindenburgs eine höchst respektable Handlung, die „wie ein Donner Schlag auf die Parzburger“ gerückt habe.

Der „Tag“ spricht von einem „traurigen Gesicht“. Es sei festzustellen, daß Hindenburg von der Weimarer Koalition aufgestellt worden sei.

Die „Vörsenzeitung“ spricht von einer Lage, die in höchstem Maße unrentabel sei. Einer Gruppe von Politikern sei es gelungen, den Namen Hindenburg in den Kampf der Tagesfragen und der Parteien zu ziehen.

Das ist mehr als Instinkt!

Stare und Krähen liefern Intelligenzproben. Manche Vogelarten, zum Beispiel die Kiebitze, sichern sich durch Aufstellen von regelrechten Wappsteinen, wenn sie bei der Mahlzeit sind.

Man vernehme einmal, sich unter der Bedung der Hecke heranzuschleichen! Kaum hat der neugierige Beobachter zehn Schritte gemacht, so läßt der Wappstein einen charakteristischen, langgezogenen Pfiff ertönen, der die am Boden sitzenden Genossen warnt, die sich ruhig verhalten solange der Vögel selbst nicht fortfliegt.

Ein anderes Beispiel: Starhe, die in dichten Schwärmen heranziehen, haben sich in eine frühgeplügte oder mit Saatgut bestellte Furche niedergelassen.

Man vernehme einmal, sich unter der Bedung der Hecke heranzuschleichen! Kaum hat der neugierige Beobachter zehn Schritte gemacht, so läßt der Wappstein einen charakteristischen, langgezogenen Pfiff ertönen, der die am Boden sitzenden Genossen warnt, die sich ruhig verhalten solange der Vögel selbst nicht fortfliegt.

Ein anderes Beispiel: Starhe, die in dichten Schwärmen heranziehen, haben sich in eine frühgeplügte oder mit Saatgut bestellte Furche niedergelassen.

Walhalla-Theater

Das Land des Lächelns. Von Spielplan zu Spielplan gewinnt man immer mehr die Überzeugung, daß das Walhalla-Theater - und mit ihm seine Künstler - ein Faktor ist, der aus Halle nicht mehr herauszudenken ist.

„Das Land des Lächelns“, romantische Operette von Getzer und Löbner, ist zu bezaubern, als daß man über das Textbuch noch reden möchte.

„Das Land des Lächelns“, romantische Operette von Getzer und Löbner, ist zu bezaubern, als daß man über das Textbuch noch reden möchte.

„Das Land des Lächelns“, romantische Operette von Getzer und Löbner, ist zu bezaubern, als daß man über das Textbuch noch reden möchte.

Sämaschine bedienenden Arbeiter so wenige Ehen, daß sie sorglos zwischen ihren Füßen die Körner auflesen. Fahrt man mit dem Auto über die Landstraße, so unterbrechen die Straßen ihre Such- und Wühlarbeit in den Furchen, heben den mit Erde beschmutzten Schmel von Boden und sehen sich neugierig um.

Der Mann geht auf einem Feldweg. Selbst mit einem Stod beworfen gilt der Spaziergänger den Straßen als harmlos, wenn er stehen bleibt und den Stod wie eine Stütze anlegt, läßt sich das

Krähenvolk nicht aus der Ruhe bringen. Hat er aber ein richtiges Gemäch in der Hand, so wird es ihm auch bei allergrößter Vorsicht nicht gelingen, sich dem Schwarm zu nähern.

Der Estimo auf Freiersfüßen

Mit einer symbolischen Anspielung pflegt das Estimomädchen öffentlich kundzutun, daß es gewillt ist, in den Stod der Ehe zu treten.

Das Weiße Haus, der Sitz des amerikanischen Präsidenten, Mittelpunkt der Weltpolitik und Wiege großer Entscheidungen, verbringt seinen Raum seiner weißen Farbe. Diese weiße Farbe hat ihre gute historische Ursache.

Warum „Weißes Haus“

Das Weiße Haus, der Sitz des amerikanischen Präsidenten, Mittelpunkt der Weltpolitik und Wiege großer Entscheidungen, verbringt seinen Raum seiner weißen Farbe.

Die „Note Fahn“ verboten.

Der Polizeipräsident von Berlin hat mit Wirkung ab sofort die „Note Fahn“ nebst Kopfbildern bis zum 29. Februar 1932 wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung verboten.

Literatur

Die hier besprochenen Bücher können durch die Buchhandlung unserer Zeitung sowie durch unsere Korrespondenten bezogen werden.

„So wollen wir wohnen“ von Dr. Ludwig Rembörger. 168 Seiten mit zahlreichen Skizzen und Photographien im Text.

„So wollen wir wohnen“ von Dr. Ludwig Rembörger. 168 Seiten mit zahlreichen Skizzen und Photographien im Text.

„So wollen wir wohnen“ von Dr. Ludwig Rembörger. 168 Seiten mit zahlreichen Skizzen und Photographien im Text.





# Spatzen

Johann Meyer, in Firma Meyer Söhne, begegnete eines Wintertags in der Stadt weit Spagen. Herr Meyer war noch nie in seinem Leben Spagen begegnet —, ich meine, so daß er sich recht betroffen hätte, wie er Stadtrath, Koffizier und andere Sportartikel betrachtete.

„Na — ihr...“, sagte Herr Meyer, als er die Spagen vor sich sah. „Wo ihr kleinen Vögel...“

„Guch riert gewiß?“

„Ne, gar nicht!“ riefen die Spagen.

„Da, ja, das glaube ich“, sagte Herr Meyer. Er hatte die Spagen nämlich falsch verstanden.

„Habt ihr auch immer tüchtig zu fressen, was?“

„Ne, gar nicht!“ lachten die Spagen.

„Das ist die Hauptfrage. Freut mich“, sagte Herr Meyer. Er hatte die Spagen nämlich wieder falsch verstanden. Englisch und Französisch ist, das konnte er gut verstehen, Russisch gar nicht, aber die Spagen verstand er nicht.

„Ihr lebt auch recht gesund und wohlgenährt aus“, sagte er.

„Ne, gar nicht!“

„Ihr Appetit ist einerlei Sache“, sagte Herr Meyer, „es sein fröhlich-froh und lob es traurig an. Ich habe ihn leider nicht — keinen Appetit...“ Er steckte das Frühstücksbrot wieder weg und wollte weitergehen.

Die Spagen aber verperrten ihm den Weg, gaben Herrn Meyer darauf und lachten, ganz fürchterlich. Das machte Herrn Meyer Spoh.

„Droht ihr mir“, sagte er, „so kleine Vögel... Was habt ihr denn? Freut euch des Lebens, was?“

„Ne, gar nicht!“ lachten die Spagen und lachten immer auf Herrn Meyers Lächeln los, in der das Frühstück hiedte.

„Was müßt ihr denn? Was habt ihr denn, ihr kleinen Ströten?“

„Hunger, Hunger!“ (lachten da die Spagen. „Hunger, Hunger!“)

„Da laßt ihr?“ — Hunger habt ihr? Appetit? Mügt ihr denn dies müßelnde? Er holte kein Frühstück aus der Tasche.

„Der Name!“ — Ich, sagen. „Der Name?“ — „Schafkopf!“

Da war Herr Meyer es ihnen hin. Wilhelm Ploz.

# „Gebildete“ Frauen

So mancher Proletarier und so manche Proletarierin fühlt sich in Gegenwart von Angehörigen der belagerten Klasse belungen und bedrückt. Der Hund einer Generationen alten Erziehung zur Unterwerfung unter die „besseren“ Gesellschaft noch ist geblieben und liegt sich fähiger auf den proletarischen Menschen. Nur wenige Herabgekommene nehmen ihren Klassenkampf zu Hilfe, um dieses Gefühl des „Unter-denen-Steckens“ abzumildern. Wir alle kennen die guten Beispiele, die wir haben, wenn wir mit jemandem auseinanderbringen wollen, der gesellschaftlich und menschlich über uns steht. Wir nehmen das „ich einmal ordentlich“ Meinung zu, logen, lachen, lachen wir aber vor ihm stehen, dann verläßt uns unsere Sicherheit; wir finden die Worte nicht, die wir uns vorher zurechtgelegt hatten; alles kommt ganz anders. Wir bleiben in der Auseinandersetzung die Unterlegenen, das kann man sich kaum vorstellen, wenn wir uns selber und fragen uns, was es nur möglich war, daß uns der andere so „in die Tasche stecken“ konnte. Dabei hatten wir doch das Recht auf unserer Seite. — Deshalb hat dennoch der andere recht behalten?

Ganz einfach! Der andere wurde eben als Herr erzogen, als einer der immer recht hat, während wir, die wir nicht als Unterlegene erzogen sind, als die, welche das Recht zugunsten der anderen aufzugeben haben. Die anderen haben durch ihre Heranziehung alle Mittelformen, was im Umgang mit Menschen (sozial) bedeutet: Umgangsformen, Beherrschung der Sprache, Sicherheit des Auftretens, gute und richtige Bildung, die allein ihnen verleiht, und vor allem Dingen den Blick für den Menschen, die sie vor sich haben. Sie verstehen es, „die Menschen zu nehmen“. Den einen nehmen sie anders als den anderen — je nachdem, wieviel er wert ist (natürlich in sich ausgedrückt). Wer nichts wert ist, also der Proletarier, der wird nur in dem Betreffsstandpunkt aus betrachtet, er wird entweder kommandierend, verächtlich oder ironisch, im höchsten Maße mißlieblich. Jede dieser Spielarten könnte uns zur Kälte bringen — und doch lassen wir sie uns gefallen: wir erkennen die Macht an!

Ein besonders Kapitel sind die Frauen der Kapitalistenklasse, deren Anblick so mancher Proletarierin in einem aders her als Unterlegene erzogen sind, als die, welche das Recht zugunsten der anderen aufzugeben haben. Die anderen haben durch ihre Heranziehung alle Mittelformen, was im Umgang mit Menschen (sozial) bedeutet: Umgangsformen, Beherrschung der Sprache, Sicherheit des Auftretens, gute und richtige Bildung, die allein ihnen verleiht, und vor allem Dingen den Blick für den Menschen, die sie vor sich haben. Sie verstehen es, „die Menschen zu nehmen“. Den einen nehmen sie anders als den anderen — je nachdem, wieviel er wert ist (natürlich in sich ausgedrückt). Wer nichts wert ist, also der Proletarier, der wird nur in dem Betreffsstandpunkt aus betrachtet, er wird entweder kommandierend, verächtlich oder ironisch, im höchsten Maße mißlieblich. Jede dieser Spielarten könnte uns zur Kälte bringen — und doch lassen wir sie uns gefallen: wir erkennen die Macht an!

Ein besonders Kapitel sind die Frauen der Kapitalistenklasse, deren Anblick so mancher Proletarierin in einem aders her als Unterlegene erzogen sind, als die, welche das Recht zugunsten der anderen aufzugeben haben. Die anderen haben durch ihre Heranziehung alle Mittelformen, was im Umgang mit Menschen (sozial) bedeutet: Umgangsformen, Beherrschung der Sprache, Sicherheit des Auftretens, gute und richtige Bildung, die allein ihnen verleiht, und vor allem Dingen den Blick für den Menschen, die sie vor sich haben. Sie verstehen es, „die Menschen zu nehmen“. Den einen nehmen sie anders als den anderen — je nachdem, wieviel er wert ist (natürlich in sich ausgedrückt). Wer nichts wert ist, also der Proletarier, der wird nur in dem Betreffsstandpunkt aus betrachtet, er wird entweder kommandierend, verächtlich oder ironisch, im höchsten Maße mißlieblich. Jede dieser Spielarten könnte uns zur Kälte bringen — und doch lassen wir sie uns gefallen: wir erkennen die Macht an!

hört als über Kleider, Essen und Ischtheit noch über die Gemohnheiten ihrer Männer, denn kann man Beschäftigten bekommen, form aber nicht verstehen, daß sie Augen im Kopf haben und doch nicht sehen können. Was die Proletarierin durch das Leben selbst lernt, durch seinen wirtschaftlichen Zwang, durch die Innerlichkeit seines Auslebens, das lernt die Gebildete nicht, weil sie am Leben der Allgemeinheit vorübergeht und ihr eigenes nur hinter Vorurteilen legt, die sie nie aus einem Schwärm in sich einfaßt.

Uns bleibt nichts anderes übrig, als das so sein, was wir sind: Proletarier! Proletarier! Frauen! Wir müssen uns in unseren eigenen Lebensbedingungen beschäftigen und aus ihnen unser Selbstbewußtsein holen. Nicht Nachahmung der kapitalistischen Welt

# Messer, Gabel, Schere...!

Da! Schon ist's geschehen: Hans schreit durchs ganze Haus, als ob er am Spieß stecke. Von seinen Fingern triefelt es blutig rot, und die Mutter bekommt einen gewaltigen Schreck. Doch der Schaden ist nicht so schlimm. Ein achseln hingelagertes Messer geriet in Hansens Finger, und damit hat er sich unerblich verlegt. Aber wie auf ein Schwadron kommt es aus Mutters Munde: „Messer, Gabel, Schere! Nicht tangt ihr unter Händen nicht.“ Dann noch ein höchst Schelte, ein Fortschrei nach der Ursache der Unachtsamkeit gegenüber einem hoch gefährlichen Gegenstand, und die Sache ist wieder beigelegt.

So meint die Mutter, und bei der nächsten Gelegenheit bleibt wieder etwas liegen, und gerade diesmal kann die Sache schlimm auslaufen. Der alte Zimmerputz scheint doch nicht so ganz zu stimmen. Bistlich erscheint es richtig, wenn man ihn etwas abmahlen in: „Messer, Gabel, Schere, nicht“, — nimmt es, doch verlegt dich nicht!“ — Man soll nicht den Kindern eine unnötige Angst vor diesen Geräten einimpfen, nicht durch Verbote das Gegenteil heraufbeschwören. Sicher ist doch ein Vertrauensverhältnis der Kinder mit allen gefährlichen Gegenständen nicht ohne und viel mehr am Plage, und zwar je eher um so besser. Nicht, daß man nun schon dem Sängling ein Messer in die Hand geben zu müssen glaubt. Davor bewahrt ihn der gelübde Menschenerland. Aber lobend Augen, Herz, Gehörigkeit und Schaben, was dem Kinde begriffen werden können, man bei allen normalen Kindern und Schwärmen, die uns nur darum nicht so schwer erscheint, weil es eben alle Kinder tun müssen.

Ror! Am er sollten ergriffene Gründe die Mutter bewegen, ihre Kinder zum Spiel mit „gefährlichen“ Gegenständen zuzulassen.

und nicht Däntel des Spießbürgers kann uns aus unserer wirtschaftlichen Not und aus unserer geistigen und festigen Dürre erlösen, sondern ganz allein das Erkennen unserer wirtschaftlichen Lage bringt uns auf Wege, die aus ihr herausführen. Die Proletarierfrau aber soll das, was sie in der bürgerlichen voraus hat, plegen und erweitern: ihren Blick für die Wirtschaft, für die Zustände des Lebens, ihr Innigkeitsgefühl, ihre geistigen und moralischen Vorurteile, und vor allen Dingen ihren Kampf um die Zukunft! Wer die Zukunft will, der kann niemals im Willig und in Unselbstigkeit untergehen — wer die Zukunft will, der steht immer geoffener und lebendiger in der Gegenwart und kann vielfache Kräfte für ihre Überwindung entfalten. Trude Wiechert (Hannover).

Wie sehr wird im Kinde dadurch das gerade in heutiger Zeit so notwendige Selbstgefühl gemehrt! Schon aus diesem Grunde sollte man es vermeiden, dem Kinde vorzumachen: „Das tannt du nicht“, sondern ihm höchstens Wege weisen, wie das besser zu machen wäre. Der Junge, dem man einige Bretter in die Hand drückt, wird sie bald mit Hammer, Nägele und Nägeln bearbeiten und verarbeiten zu Klugegeigen, Schiffsen und bergleichen; d. h., er wird vertraut mit dem Stofflichen, einen Tischen, den verschiedensten Möglichkeiten einer Bearbeitung: Holz — der Junge lernt untergeordnetes bald wird er wissen, daß gemöhnliches Kannenholz eher reißt und splittert als bessere Holzarten, daß Eisen und Stahl etwas Verschiedenes sind. Die Plastikwelt wird angeregt, und die Spielgaben werden leicht angefertigt, wenn auch noch so primitiv. Das Kind wird mehr Gefühl an ihnen haben als an gefalteten „Schönen“ muß. Und was muß das Wichtigste von allem ist: Das Kind weiß sich als selbständigen. Stundenlang wird es in einer Ecke sitzen und hanteln, unermüdet. Bald lernt es am besten sich selber schlagen vor Hals und Gesicht, und die anfängliche Angst der Mutter wird sich bald erlösen. Der große Behagene Otto Erntli loge: „Woh! dem Kind, das allein spielen tannt.“ Diese Art Spiel wird wohl die beste sein, weil sie die natürlichste ist, wie beim Tier, denn alle Spiel auf Vorbereitung für den Lebenskampf bedeutet. Und seine freie Beschäftigung kann die Mutter nur machen: Sie wird sich früh wichtige Schläffe für die Berufsberatung des Kindes ziehen können, und das ist in dieser Zeit wirtschaftlicher Krise wichtiger denn je. Händchen und auch Ordnung halten lernen bei diesem Spiel. Bald wird er ganz von selbst seine Nägel forcieren und seine Bretchen ordnen. Auch kein Zahnmessel wird er nur Bestalt zu schämen wissen und ganz allgemein mehr auf seine Sachen achten.

Nicht gering kann aber, nach anfänglichen Wagnen, bald die Gleichrichtung für die Mutter sein. Das Kind, Junge oder Mädchen, wird nicht mehr Hundertmal an der Mutter herumtaumeln und sie bei der Arbeit hindern, sondern stillvernehmlich seine Klugegeigen bauen oder der Gruppe ein Kärtchen schneiden. Nur eines darf die sorgliche Mutter nicht vergessen: Ort, Kleidung und Werkzeug müssen so beschaffen sein, daß weder der Mutter noch dem Kinde Verdrüßlichkeiten entstehen, sollte doch einmal etwas „schief“ gehen. Nach auf diese Art und Weise, das Kind mit all den kleinen Ecken und Kanten des Lebens bekannt, und du wirst bald eine tüchtige Stütze an deinem Jungen und Mädchen haben, die sich ins Leben zu schiken vermögen und auch in schwieriger Zeit ihr Brot finden werden! Anni Weber.

# Brettthupfer vor 40 Jahren

Es ist jetzt vierzig Jahre her, da trat ich an einem kalten, trodenen Wintertag ein kleines hüpfen lippensportler junger Mädchen. In aller hergottsfröhe, in latendem Winterdunkel, stapfen sie durch die heimlichen Straßen, die menschenleer, wellerzerten und verfallenen halagen. Nur paar Nachschlupfer wandern in leuchtender Stimmung Arm in Arm an der Winterentlang und blieben dann mit offenem Munde stehen, als der kleine Trupp mit feinem Schritt an ihnen vorbeimarschierte. „So — was ist denn das?“ fragte der eine endlich halblaut und deutete verächtlich auf die kleinen, die alle so sehr zusammengehörten, die auf den Schultern der Jungen saßen. Der andere schüttelte langsam den Kopf. „Ja wohl ne“, meinte er, „somas hob i no nie glesn — irgend was Neumodisches muß es sein.“ — Auch auf dem Bahnhoff und im Jägerlein, das nach dem Jägerlein rollte, merkte man ausnehmende Befallen durch den Trupp, freuten sich doch die ganze Wode auf ihre Erkohlung, die ihnen der neue Sport des Schmelzlaufens, der erst kürzlich durch die Normerger in Deutschland bekannt geworden war, in den Winterlandshöfen der Münsener Umgebung, vor allem im Jägerlein, in reidem Maße befeherte.

Um die gleiche Zeit, vielleicht gar am gleichen Tage, ebenfalls im Winter 1892, stapfen auch im Schwarzwald, in dem kleinen Städtchen Todtnau am Fuß des Feldberges, winterformmäßig ausgerüstete, mehrheitlich ausnehmende Befallen durch den Trupp, freuten sich doch die ganze Wode auf ihre Erkohlung, die ihnen der neue Sport des Schmelzlaufens, der erst kürzlich durch die Normerger in Deutschland bekannt geworden war, in den Winterlandshöfen der Münsener Umgebung, vor allem im Jägerlein, in reidem Maße befeherte.

Sterni no“... „An mir monde auf den Feldberg“ legte er mit leichtem Seufzer hinzu und wies die sich dem Schwarzwald von der Seite, denn das Tempo, das der Führer eingeschlagen hatte, war schon geworden, seitdem sie den Ort verlassen und die Stier angelegt hatten. Zwar kamme man Weg und Weg, und der Schwarm, der in leuchtender Stimmung Arm in Arm an der Winterentlang und blieben dann mit offenem Munde stehen, als der kleine Trupp mit feinem Schritt an ihnen vorbeimarschierte. „So — was ist denn das?“ fragte der eine endlich halblaut und deutete verächtlich auf die kleinen, die alle so sehr zusammengehörten, die auf den Schultern der Jungen saßen. Der andere schüttelte langsam den Kopf. „Ja wohl ne“, meinte er, „somas hob i no nie glesn — irgend was Neumodisches muß es sein.“ — Auch auf dem Bahnhoff und im Jägerlein, das nach dem Jägerlein rollte, merkte man ausnehmende Befallen durch den Trupp, freuten sich doch die ganze Wode auf ihre Erkohlung, die ihnen der neue Sport des Schmelzlaufens, der erst kürzlich durch die Normerger in Deutschland bekannt geworden war, in den Winterlandshöfen der Münsener Umgebung, vor allem im Jägerlein, in reidem Maße befeherte.

# Ewig zeitgemässe Ironie

Eine hochalt müßige Anregung zur Würstlingsfrage, zur Befreiung aller Kriege hat vor fast einhundert Jahren von einem schottischen Dichter, Alexander D. H. in, gemacht. Er ist ein vor, alle Bitterkeit durch eine Partie Wurst zu erlösen. Das belang er folgendermaßen:

„Nicht zweifle ich, ein wird der Tag erscheinen, Da Feindeshere, wenn sie aufmarschieren, Anstatt im Kampfe, sich im Spiel vereinen, Da treu und ein Wilt den Streit befehligt Und Gartrüben und Kartoffeln die Kugel füllt, Ein jeder Trid einseitig schnell, so will ich meinen, Der soll gewinnen, jener soll verlieren.“

„Sterni no“... „An mir monde auf den Feldberg“ legte er mit leichtem Seufzer hinzu und wies die sich dem Schwarzwald von der Seite, denn das Tempo, das der Führer eingeschlagen hatte, war schon geworden, seitdem sie den Ort verlassen und die Stier angelegt hatten. Zwar kamme man Weg und Weg, und der Schwarm, der in leuchtender Stimmung Arm in Arm an der Winterentlang und blieben dann mit offenem Munde stehen, als der kleine Trupp mit feinem Schritt an ihnen vorbeimarschierte. „So — was ist denn das?“ fragte der eine endlich halblaut und deutete verächtlich auf die kleinen, die alle so sehr zusammengehörten, die auf den Schultern der Jungen saßen. Der andere schüttelte langsam den Kopf. „Ja wohl ne“, meinte er, „somas hob i no nie glesn — irgend was Neumodisches muß es sein.“ — Auch auf dem Bahnhoff und im Jägerlein, das nach dem Jägerlein rollte, merkte man ausnehmende Befallen durch den Trupp, freuten sich doch die ganze Wode auf ihre Erkohlung, die ihnen der neue Sport des Schmelzlaufens, der erst kürzlich durch die Normerger in Deutschland bekannt geworden war, in den Winterlandshöfen der Münsener Umgebung, vor allem im Jägerlein, in reidem Maße befeherte.



# Kreis Dessau

## Ellenburg

### Stadtparlament

Die Wirtschaftsratliche Stadterweiterung, die gleich eine große Arbeiterfrage und Gehalts im Gemeinderat als Protest die letzte Stadterweiterung verlassen hatte, ist gegenwärtig in der Stadterweiterung erloschen. An Stelle des verpassten Gehalts wird Gehalts Dahnemann zum Stadterweiterungsdirektor, Genosse Jähner zum Stellvertreter ernannt.

### Die rechte Einheitsfront

In der Mitgliederwahl der Sozialarbeiterverbandes berichtete Kollege Zentler über den neuen Bezirksleiter für das Polizeigewerbe für den Kreis Ellenburg. Zum Kandidaten des diesjährigen Verbandes wurde Kollege Zentler in Weislag gewählt. Dann erfolgte der Bericht von der Ortsausführung. Die Stellungnahme zur Eisernen Front kam in folgender Entscheidung zum Ausdruck.

Die heutige Mitgliederwahl der Verwaltungskomitee Ellenburg des Deutschen Polizeibeamtendenbundes ruft alle Mitglieder zur entscheidenden Abwehr aller Pläne der Rechtsfront auf, die die gegenwärtige Kollaboration zum Angriff gegen die mühsam erlangten Rechte und Freiheiten der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten ausweiten. Unser Kampf in diesem Abwehrkampf ist Seite an Seite mit den übrigen Kampfgruppen der Eisernen Front, die sich im Hinblick auf den Kampf und Partei die Kräfte der treuesten und besten Arbeiter zur eisernen Abwehr zusammenballt. Wir treten deshalb für die Eisernen Front des letzten Gewerkschafts, politischen Freiheit, für Frieden und Versöhnung, für wirtschaftliche Erholung ein.

Die Entscheidung wurde gegen zwei kommunistische Stimmen angenommen.

### 23 Fahrraddiebstahle auf dem Kirchhof

Ueber die Ermittlungen der Fahrraddiebstahle ist weiter zu berichten, daß der festgenommene Wegewerker an dem Schloßer seit 16. Februar verkauft hat, die sämtlich diebstahlhaft worden sind. Außerdem wurde bei dem in einem Motorrad diebstahlhaft, daß verurteilt und gefesselt ist. Dieser konnte dem 23. Fahrraddiebstahl nachgewiesen werden. Vom 11. bis 13. Februar sind von der Kriminalpolizei 29 Fahrräder beschlagnahmt worden, die sämtlich diebstahlhaft sind. Die meisten befinden sich aber der größte Teil der in letzter Zeit in Ellenburg gefahrenen Räder noch nicht dabei. Die Ermittlungen sind noch weiter im Gange. Dieser haben sechs Personen ihr Eigentum wieder erlangt. Die Beschädigten werden gebeten, sich das Loger in der Polizeistation anzusehen.

Gefunden. Auf dem Hofe an der Weidener Brücke wurden ein gut erhaltenes graues Jackett und ein paar Lederhosen gefunden und auf der Polizeistation abgegeben.

# Kreis Jorgau

## Protest gegen die Kartellierung der Elbeisfabrik

Die Industrie- und Handelskammer in Magdeburg erklärt sich in einer Eingabe an die Reichsregierung gegen die Kartellierung der Elbeisfabrik und warnt dringend vor solchen Maßnahmen. In der Eingabe heißt es u. a., daß die Früchte und der bisherige bewährte Wirtschaftsbetrieb als Unfallsfaktor eine große Rolle spielen. Von solchen angeordneten Beschlagnahmen würden der Wirtschaft ebenfalls fragwürdige Augenblicke herbeiführen. Die wirtschaftlichen Maßnahmen sollten sich daher nur auf die Verminderung der Verluste der Elbeisfabrik beschränken. Das Projekt der Kartellierung habe in kraftigem Widerspruch zu den Bestrebungen im Interesse des Ganzen die Preise vertieft zu senken, um die Umstände durch Anpassung der Preise an die gesteuerte Kaufkraft zu beheben.

# Kreis Liebenwerda

## Ein Kapitel Spaltungsarbeit

Wiederum. Wie die Arbeiterbewegung hier im Landkreis von der SPD, mit Gewalt dem Angriff gegenüber, wird, zeigen einige Beispiele. Nachdem es den Spaltnern nicht gelungen war, die Freie Arbeiter-Gruppe gefolgt der Moskauer Diktatur preiszugeben (es war der Genosse C. Greiner, der den Spaltnern die Adressen zunichte machte), verließen sie ihr Werk auch am Arbeiter-Zentrum und zu gleicher Zeit auch am Arbeiter-Sportklub. Hier hatten sie lebhafte Arbeit. Der Leiter, der Leiter, von ihrer Politik schon ermüdet, der Sportklub 100 Prozent SPD. Aber die Folgen ihrer Spaltungsarbeit waren verheerend. Was kommen mußte, kam. Der Klub ist fast ganz in der Hand der Unterminister der Partei, Zentler und Genossen. Die sporttreibenden Mitglieder blieben aus und die Maulschneise ließ verstanden nicht von Sport. Infolge Finanzschwächen wurden die von den Arbeiterportieren fauer genau erwerbende Mitglieder und eine Anzahl Vorstandsmitglieder vertrieben. Die Platte ist da. Das Ziel ist erreicht, die Einrenten sind unter die Füße der Kommunisten gelaufen.

Ihr nächstes Ziel war, die Ortsgruppe des Zentralverbandes der Arbeiterinvaliden dem FK zu zuführen. Zur Vorbereitung hatte man sich bedingungslos im Rahmen lassen. Der erhoffte Zentler über mangelnde Arbeit blieb aber aus, der Kollege Zentler ist der Spaltnern in der Mitgliederwahl schief entgegen. Ganze 6 Männer traten lang und langsam zum FK, einige davon plant jedoch schon die Neue und sie möchten wieder zurück zum Arbeiter-Sportklub.

Dennoch wurde jetzt noch nicht Halt gemacht mit der Spaltung. Die vor fünf Jahren ins Leben gerufene Ortsgruppe Wittenberg des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrers-Bundes „Solidarität“ sollte nun, nach jahrelanger Vorbereitung, „Rot-Sport“ gelassen ausüben werden. Man hatte das auch schon frohlockend dem Bund gemeldet (die Ortsgruppe sei „einmündig aus dem Bund ausgetreten“). Dann einiger bündener Genossen ist das aber nicht ganz gelungen. Die Ortsgruppe Wittenberg des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrers-Bundes „Solidarität“ besteht weiter. Die bekannteren Fahrer und Manöverfahrer haben nicht danach gefragt, ob die Mitglieder die langjährig erworbenen Rechte beim Bund verlieren, oder hohe Unwahrscheinlichkeiten wurden unter den Mitgliedern verbreitet, um Anhänger zu finden. Demgegenüber können wir nur betonen, daß jeder, der seinen Pflichten dem Bund gegen-

über nachkommt, auch im Unterfall seine Unterhaltung erhält. Arbeiterportieren des Wittenbergs, sich auf der Hut! Was sich in Wittenberg zugeht, das verfährt die Spaltnern auch in anderen Kreislagen.

## Der erste Häufig

Vordruck. Von der ersten Kampftage der Eisernen Front einberufen, fand am Sonnabend der erste Zusammenkunft statt. Die wurde ein beachtenswerter Erfolg, denn fast sämtliche Besucher, ungeachtet ihrer Organisation, trugen sich als Kämpfer gegen den Faschismus in das Eisernen Buch ein, nachdem Genosse W. Grober in ausführlichen Worten über das Ziel der Eisernen Front erläutert hatte. Die Auflage des Eisernen Buches wird in dieser Woche fortgesetzt.

## Die erste Hundertschaft steht!

Grünewalde. Die Rundgebung zur Bildung der Eisernen Front in der vorigen Woche war gut besucht. Die Vorbereitung der Funktionäre der Eisernen Front zählenden Organisationen erwies sich als fruchtbar. Nach einem ansehnlichen Vortrag des Genossen Grober, in dem die Notwendigkeit der Schaffung der Eisernen Front nochmals aufgezeigt wurde, wurden die Entscheidungen in das Eisernen Buch eingetragen. Die erste Hundertschaft der Eisernen Front in Grünewalde kann gemeldet werden. Nun heißt es arbeiten für die zweite Hundertschaft. Am Mittwoch, dem 17. Februar, von 5 bis 8 Uhr nachmittags, wird das Eisernen Buch erneut für Eintragungen im Gosthof, „Zur Walle“ aufgelegt. Jeder Republikaner, jung und alt, zeichnet sich ein.

## Wie hoch ist die Bürgersteuer?

Zaunsamitz. Die Gemeindevorwaltung hat allen Personen mit steuerpflichtigen Einkommen und Löhnen, die die Freizeiteinkünfte (Einkommen über 500 M.) überschreiten haben, Bürgersteuerbescheide zugestellt. Diese Bescheide lauten sämtlich über 300 Prozent des in Preußen geltenden Landesages, d. h. daß derjenige, dessen Einkommen über 500 M. im Jahre 1931 betragen hat, den bescheiden Betrag von 6 M., also 18 M. Bürgersteuer, zu entrichten hat. Wir machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß alle Personen, die am Sonntag 10. Oktober 1931 Unterzeichnung eines öffentlichen Bittens (Arbeitlosengeldgesetz, Arbeitslosenversicherungsgesetz, Kriegskriegsbeschädigten, Kriegsbeschädigten) abgegeben haben, nicht zur Bezahlung herangezogen werden können, wenn sie, z. B. bei Entpangungen von Invalidenrente, Knappschaftsrente usw., das Jahreseinkommen 900 M. nicht übersteigt. Eine bedeutende Erleichterung tritt im übrigen für alle bürgersteuerpflichtigen Personen ein, die Arbeitsarbeiter gewesen sind, oder niedriger entlohnt wurden. Bei denen tritt ab 10. Februar eine Ermäßigung in der Form ein, daß sie nicht mehr den Landesages respektive den vollen Prozentsatz, wie er in der Gemeinde Landshammer erhoben wird, zu bezahlen haben, sondern daß sich der Betrag um die Hälfte reduziert ist. Es ist notwendig, daß sich Arbeiter darüber mit den sozialdemokratischen Gemeindevertretern ins Einvernehmen setzen. Notwendig ist aber, gegen den Bürgersteuerbescheid Einspruch rechtzeitig zu erheben, ehe die gesetzlich zugelassene Frist von 4 Wochen abgelaufen ist.

Vordruck. Ein neuer Einbruch wurde in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in das Geschäft des Hotelmalerhandlers G. ausgeführt, bei dem schon vor nicht so langer Zeit ein nächtlicher Diebstahl vorgenommen wurde. Auch diesmal nahmen die Diebe Geld und Lebensmittelwaren mit. Am Sonnabend wurden daraufhin im Wohnheim einige junge Burken unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet und zum Teil dem Amtsgericht Osterwerda sofort zugewiesen, da Verbunkelungsgefahr vorlag. Mit dem Auto, unter Begleitung des Amtsvorbes, wurde die Razzia auf der Straße fortgesetzt. Der ledige G. wurde direkt von der Straße weg verhaftet.

## Warum zaudert man?

Eiserner. Mit Unerschrockenheit befristete sich vor kurzem der O. A. S. (Kasseler) die Verhältnisse nach russischen politischen Verhältnissen und besetzte seine Ausführungen mit Zahlen. Sein Vortrag wurde in aller Ruhe angehört, was vor zwei Jahren hier nicht möglich gewesen wäre. In dem Vortrag schloß sich eine sehr ausgedehnte Aussprache. Als erster Redner sprach B. (Wich). Er verteidigte Unerschrockenheit; trotzdem mußte er feststellen, was Schulz vorgetragen hatte. Daß gerade dieser die kommunistische Sache verteidigte, muß festgehalten werden, weil doch dieser erst im Vorjahr aus der SPD, ausgeschieden worden ist. Es war jedenfalls das erste Mal, daß hier ein derartiger Vortrag über Aufstand gehalten worden ist.

Aus dem Bericht des Bildungsausschusses ist zu entnehmen, daß eine Marxfeier geplant ist. Die Marxfeier soll mit einer Kundgebung stattfinden.

Zum reiflichen Anblick auf die Eisernen Front konnten sich die hiesigen Gewerkschaftsvertreter noch nicht ableisten. Sie mußten aber ablehnen, daß etwas getan werden muß, um der Basis in voller Eingetragtheit entgegenzutreten können. Hoffentlich entschließt man sich nicht zu spät zum Handeln.

Rad Liebenwerda. Vorgehen gegen Denkschriften. Die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Liebenwerda hat dem Zentralverband der Arbeiterinvaliden die Berechtigung zur Verhandlung von Kassenspenden und deren Angehörigen erteilt. Eine vorgekommene Nachprüfung und Unterzeichnung erfolgt, daß Arbeiten in Rechnung gestellt wurden, die an den Postenten gar nicht vorgenommen worden sind.

Rad Liebenwerda. Zum Kreisbauernmeister wurde von der Kreisbauernmeister der Kreisbauern Major Reichsmittel gewählt. Es ist bemerkenswert, daß die Bauern, die bei der Landwirtschaftsministerwahl des Nazis zu ihrem Erfolg verhelfen haben, jetzt den Kandidaten Kreile nicht gewählt haben. Wahrscheinlich waren dafür Erwägungen ausschlaggebend, wie sie der Bauern Meister (Grünewalde) zum Ausdruck brachte, der von einer allzu engen Bindung an eine Partei wolle, deren praktische Leistung noch keiner kenne.

# Auch Du gehörst zur Eisernen Front! Halte Dich bereit! Werbe neue Anhänger!

# Sport und Spiel

## Sportberichte vom Sonntag

Fußball:

Sobenturn 1.—Beckhlig 0:11 (0:4). Beide Mannschaften traten nicht vollständig an; trotzdem kam ein Spiel im Sinne des Arbeiter-Sportvereins zustande, das die junge Bechtler-Gil endlich hoch gewinnen konnte.

Spiel, Dürrenberg 1.—RfL. Altenträufel 1:4:4. Spiel, Dürrenberg 11.—Altenträufel 11:3:5. Spiel, Dürrenberg 11.—Wittig 1:7:4. Spiel, Dürrenberg 1. Jgd.—Sportklub Rodau 1. Jgd. 0:2.

Handball:

Dölling 11.—Schwimmer Ammerdorf 11:72 (3:1). Ein gutes Spiel, das die Mannschaften durch gutes Spiel immer im Vorteil sah. Die politischen Zuschauer kamen hier voll auf ihre Kosten.

Dölling 1.—Schwimmer Ammerdorf 1:14 (0:2). Schwimmer fügten hier verdient. Dölling fand sich nicht richtig zumspielen.

Obbauern 1.—Eperstedt 1:0:5 (8:4). Das sehr schöne Spiel mit dem Keuling Eperstedt, der sich sehr tapfer schlug, seinen Ansporn geben.

Obbauern Jgd.—Eperstedt Jgd. 5:1 (2:0). Die Neulinge hatten das Ehrenwort ehrlich verdient. Im übrigen eine laute Spielweise.

## Spiele im Kletterer Bezirk

Kletterer Röhren—Tum und Sportverein Peterdorf 14:9.

Der Bezirksmeister des 8. Bezirks weite als Ost im Bezirksmeister des 3. Bezirks und konnte dort verhältnismäßig gut abhandeln. Selbst hat das Spiel ein. Peterdorf ging mit einem Handoffener in Führung und setzte bis auf zwei weitere Tore zu. Nach Peterdorf machte, die bei den Gästen eine kleine Schwäche bemerkbar. Hätte der Tum der Kletterer mehr Zuversicht bezeugt, wäre ein Ausgleich sicher erzielt worden.

Am Spiel der 11. Mannschaften machte sich bei den Gästen der Erfolg bemerkbar, dieses Spiel konnte Röhren mit 7:0 für sich entscheiden. Ein gutes Rennen spielte die 11. Mannschaften. Hier war die Mannschaft der Gäste an Jugend und Technik den Einheimischen vorzuziehen. Die Jugendmannschaften trennten sich mit einem 1:0 für Röhren, die Schüler 1:1. Am Spiel der alten Herren hatten die Einheimischen ein Plus zu verzeichnen, indem sie den Gästen mit 4:1 das Nachsehen gaben.

## Gemeinliche Sportneugierigen

Am Berliner Schlagschere gab es gestern abend mehrere Stürze und Verletzungen. Die Spalte hatten jetzt Berg-Abwehr und Schind-Obel mit zwei Kunden Vorprung.

Auf der Olympiade in Est. Placid feierte Amerika seinen auch im Sieg. Die deutsche Eisbahn-Mannschaft unterlag in Neupost in einem Schlußkampf gegen eine dortige Mannschaft 2:3.

Bei einem Hohenpfortfest in Poston erreichte der Deutsche amerikaner Spitz 2,043 Meter.

## Sportamtliche Bekanntmachungen

Kartell für Arbeiter- und Arbeitervereine. Wir bitten um Zustimmung für den Kartell, der Arbeiter, Spiele und sonstige sportliche Veranstaltungen unbedingt abzugeben und sich 15 Uhr in Sportleitung an der Umgebung der Eisen Front teillos zu beteiligen.

## Es gibt keinen „unpolitischen“ Sport! Daher alle Werktätigen in die Arbeitersportvereine

# Jugendbewegung

## Junge Generation spricht

Eine Rundfunkübertragung der Deutschen Welle.

Die Deutsche Welle Berlin-Königsplatz-Hausen sendet in den Monaten Februar, März und April eine Reihe von Rundfunkübertragungen, die wegen ihres Inhaltes und der Form ihrer Durchsagen allgemein bekannt sind. Die Besprechungen finden an jedem Sonntag etwa in der Zeit zwischen 8 und 19 Uhr statt.

21. Februar: Abrüstung—Aufrüstung? (Es sprechen: ein katholischer Schüler eines höheren Gymnasiums, ein sozialistischer Arbeiter, eine evangelische Frauenmissionarin und ein kommunistischer landwirtschaftlicher Arbeiter.)

22. Februar: Sollen wir jungen Menschen mit Politik beschäftigen? (Es sprechen: ein junger Volkstheaterarbeiter, ein junger Katholik und ein junger Sozialist.)

23. März: Sollen wir jungen Menschen aus mit Politik beschäftigen? (Es sprechen: eine evangelische Frauenmissionarin, eine junge Katholikin und eine junge Sozialistin.)

13. März: Wie stehen wir zu den heutigen Formen des politischen Kampfes? (Es sprechen: ein evangelischer Student, ein landwirtschaftlicher Student und ein junger sozialistischer Arbeiter.)

20. März: Getrennte Weltanschauungen—Gemeinnützige Politik? (Es sprechen: ein Arbeiter (Wohnort-Bund), ein Kommunist (Freie Gewerkschaftsjugend) und ein Arbeiter (Landwirtschaftlicher Arbeiter.)

27. März: Eintrike jungen Menschen in der Gewerkschaft „Unter den Linden“. (Es sprechen: ein junger Katholik, eine junge Sozialistin und ein junger Protestant.)

8. April: Kollektivismus oder Individualismus? (Es sprechen: ein Student, ein Justizminister und ein landwirtschaftlicher Arbeiter.)

Weitere Gesprächsstunden sind vorgesehen und werden vorbereitet. Es geschieht wohl zum ersten Mal, daß in diesem Ausmaß und in dieser großzügigen Form von einem Rundfunksender Fragen der jungen Generation behandelt werden. Es werden schließlich alle Gebiete, die dazu Gelegenheit haben, sich über Rundfunkübertragungen von jungen Menschen auszuweisen. Wo im Geistesleben hier, sind sogenannte Einseitigkeiten zum Zweck der gemeinschaftlichen Diskussion des Weltens zu bilden. Der Leiter der Rundfunkübertragungen, Herrmann Blach, Berlin NW 40, Altenstraße 10, wäre allen Dingen dankbar, wenn sie ihm ihre Einträge von den einzelnen Sendungen und ihre Kritik übermitteln wollen. Eine enge Verbindung zwischen Hörern und Sprechern im Rundfunk vermag die Erfahrungen zu ergänzen und in immer besserer Form den Rundfunk zu einem Mittel des geistigen Austausches zu machen.

Verantwortlich für Inhalt: Redaktion und Schlußredaktion: Herrmann Blach, Berlin NW 40, Altenstraße 10. Druck und Verlag: Deutsche Rundfunk-Gesellschaft mbH, Berlin, W. 1, Unter den Linden 17.

# Der gelbe Bauhilfsarbeiter-Hilfer

## „Auf deinem Bauche sollst du kriechen...“ / So wurde der „große Osaf“ und so sehen ihn seine ehemaligen Kollegen

Unter der Überschrift „Hilflos Hilfer über den Wegzug eines Gelben“ brachte „Der Zimmerer“ den nachstehenden Artikel. Ein alter Genosse, langjähriger Funktionär des Zimmerer-Bundes, machte uns darauf aufmerksam. Wir können aus jedes zufällige Wort ersparen.

Man willfen wir, wo er herkommt, der große Hilfer Hilfer. Er hat sich nämlich einen Biographen ausgelast, der ihn in seinem Wegzug zeigen soll. Vorweg sei gemeldet: Das Ganze stellt nur eine einzige ferulle Schmiererei dar, und es wäre eine Befehdung unserer Leser, würden wir ihnen empfehlen, dieses Gschmeiere selbst zu lesen. Es ist erloschen unter dem schon klingenden Titel: Hilfer, eine deutsche Bewegung von Czech-Slobodger, Stallung-Berlog, Dörsburg l. D. Wir würden das Buch auch hier gar nicht erwähnen, wenn es nicht Aufschluß darüber gäbe.

daß Hilflos Hilfer von jeder ein „Gelber“ war, der überall nur die Verachtung seiner Mitbeschäftigten gefunden hat.

Es war in Österreich, wo Hilfer seine Laufbahn begann und von wo er später nach Bayern auswanderte, sich damit gleichzeitig

selben. Er will nichts zu tun haben mit seinen kämpfenden Brüdern. Er wölft den

### Weg des Kriechers.

verleumdet seine organisierten Kameraden als feige Intriganten, als Vorkrabbler, als verformene Brudermörder. (Ammer unter Berufung auf den Biographen Hilfers.)

Und weil die Arbeiter Wiens diesen Gelben und Kriecher nicht duldeten, weil man dort nur aufrechte und mutige Kämpfer haben wollte — befeuerte er. Das ist Hilfer! Man wird es klar, wie dieser Mann zu seinen „Bewegungen“ kommt. Hilfer er geht zu seinen „Arbeitsbrüdern“ den ganzen Arbeitertroß zählen darf. Wie der verdrachte Abel, die militärischen Größen und Gewerkschaftler des alten Deutschland hinter ihm stehen... „er ist ein Gelber“.

Er hat sich ihnen angetragen, dießer Arbeiterbrüder. Er hat ihnen aus seiner Bergangenheit erzählt, folgender, daß er schon immer ihr Mann gewesen sei. Sein Biograph Czoch sollte das hier nur wieder bekräftigen. Nun hat er ja seinen 20 Jn.

Klingende Wägen, zwei Beschäftiger, eine luxuriöse Reanquimmierung — na, und das soll folche Gelbenpolitik nicht wert sein als diele verurteilte Gewerkschaftspolitik? Wo ist denn ein Bonze in der Gewerkschaftsbewegung, der folche Ergeulge aufzügen kann, hat?, so darf Hilfer mit Recht fragen.

Die Arbeiterhaft aber weiß ist, woran sie ist. Selbst die Unarbeiter haben heute schon gelernt, daß „nein“ sein heute noch heißt mit der Kritik in sein, von der letzten Kommissarische aus gesehen. Nun wohl, Hilfer läßt sich hier mit Stolz als „Gelber“ vorstellen. Die Konsequenz zu ziehen, überlassen wir dem Arbeiter selber.

# Sowjetrußlands „Konjunktur“

## Der nationale Industrieaufbau mit kapitalistischen Auslandsanleihen

Die russische Konjunktur, die von den sowjetrussischen Dreahyleren immer noch als Propaganda für das russische System benutzt wird, beruhte auf dem Aufbau einer nationalen Industrie. Man begehrt diesen Aufbau, der planmäßig im ersten Fünfjahresplan festgelegt ist, wohl am besten als Rationalisierung. Möglich war dieser Aufbau durch Inanspruchnahme der ausländischen Kapitalmärkte und die russische Konjunktur ist damit nicht ein Ergebnis des Systems, sondern eine Folge von Zustandsanleihen.

Die Dinge haben sich in Rußland fast ähnlich so abgespielt wie in Deutschland, nur daß Deutschland die Anleihen in Devisen hereinnahm und sie später in der Hauptlage woß in Rohstoffe umzuwandeln, während Rußland die Kredithilfe des Auslandes in der Art in Anspruch nahm, daß die kapitalistischen Länder vor allem Industrie-einrichtungen, Maschinen, Apparate und schließlich ganze Fabriken lieferten. Da Rußland diese Lieferungen im Laufe von Jahren abzahle, handelt es sich bei dem Import dieser Waren nach Rußland um nichts anderes als um Kapitallieferungen, um Anleihen.

Die harte Arbeitstätigkeit in Rußland findet ihren Niederschlag in der russischen Handelsbilanz. Nach den Mittellungen der sowjetrussischen Staatsbanken entwickelte sich die Einfuhr nach Rußland wie folgt:

Gesamteinfuhr	Einfuhr von Appar., Maschinen, Appar., Werkzeugen usw. (in Millionen Rubel)	Verhältnis der Maschinen- und Apparate-einfuhr zur Gesamteinfuhr
1920/21 .....	713,0	31,4 Prozent
1921/22 .....	645,5	35,4 „
1922/23 .....	896,3	38,2 „
1923/24 .....	1068,7	67,7 „
1. Vierteljahr 1931 251,2	179,1	71,3 „
2. Vierteljahr 1931 296,1	202	75,9 „

Die Zahlen sind sehr aufschlußreich. An dem Maße, wie der Anteil von Industrie-einrichtungen an der Gesamteinfuhr steigt, nehmen die von Rußland in den kapitalistischen Ländern aufgenommenen Industrielieferungen zu. Der Anteil steigt von 31,4 Proz. im

Wirtschaftsjahr 1926/27 bis zu 75,9 Proz. im zweiten Wirtschaftsjahr 1931. Das bezeugt die Abminderung des Fünfjahresplans, der erst durch die Finanzhilfe der kapitalistischen Länder möglich wurde.

Überhaupt ausschließlich ist die Aufstellung der russischen Staatsanleihen, wobei die Anleihen aufgenommen worden sind. Hinsichtlich der Größe der Anleihen liefert Norbamerica an erster Stelle. Norbamerica's Maschinenlieferungen nach Rußland betragen z. B. von 69 Millionen Rubel im Jahre 1929 auf 200 Millionen Rubel im Jahre 1930. Die Einfuhr Amerikas wird durch Translokationseinfuhr bestimmt. Sie machen im Jahre 1929 fast die Hälfte der amerikanischen Maschinenlieferungen nach Rußland aus und im Jahre 1930, bei einer Verdoppelung der Einfuhrmenge, immer noch ein Drittel. Käuf man die Translokten, für die Amerika infolge seiner eigenartigen Landwirtschaft, die auf Translokten Weideweidern usw. angewiesen ist, noch, dann stellt Deutschland an erster Stelle, und zwar belief sich die Maschinen-einfuhr Lieferungen Deutschlands nach Rußland im Jahre 1929 auf 96 Millionen Rubel und 1930 auf 169,2 Millionen Rubel. England lieferte im Jahre 1929 für 21,5 Millionen Rubel und im Jahre 1930 für 33,2 Millionen Rubel.

Die Kapitalistischen Länder haben die Kredithilfe für Rußland mit der Verjährung der Kriege nicht durchhalten können. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Amerika ist man dazu übergegangen, die Kredite nach Rußland zu beschneiden. Es ist kein Geheimnis, daß die Russen in den letzten Monaten in allen Ländern vergeblich verucht haben, Aufträge unterzubringen, d. h. weitere Kredite aufzunehmen. Die Russen haben daraus ihre Forderungen gezogen und stellen im zweiten Fünfjahresplan die weitere Entwidung ihrer Industrie auf geringere Maschinenlieferungen, d. h. auf stark verminderte ausländische Kredite ein. Damit ist Rußland, das bisher für sich in Anspruch nahm, die Konjunkturhilfe zu sein, in die internationalen Wirtschaftskrisis heringedrängt worden. Für die nationale Reorganisation und Befreiung der europäischen Arbeitsmärkte ist das kein Vorteil. Gerade die Zinsen deutscher Maschinenlieferungen, die jetzt vorerst stillstehen, werden, wie stark die Lieferungen nach Rußland den Arbeitsgrad bei ihnen begünstigt und verbessert haben.

## Die Mietenfertigung in Preußen

### Verlängerung der Anrufungssfrist bei Streitigkeiten

Bei der Anwendung der Dritten Preussischen Verordnung über die Mietenfertigung vom 11. Januar 1932, wonach bei Streitigkeiten über die Mietenfertigung bei Wohnungen in Altkauten das Mieteneingangsamt spätestens bis zum 25. Januar 1932 anzurufen ist, haben sich in der Praxis Schwierigkeiten infolter ergeben, als ein nicht geringer Teil der Vermieter die nach SS 15, 16 der Preussischen Verordnung über die Mietenfertigung in der Neufassung vom 5. Januar 1932 zu machende Mitteilung des neuen Mietniegen dem Mieter erst am 25. Januar d. J. oder noch später oder überhaupt noch nicht zugefandt hat. Dadurch ist dem Mieter die Möglichkeit der fristgemäßen Anrufung des Mieteneingangsamtes bis zum 25. Januar d. J. genommen. Deshalb wird durch eine 4. Preussische Verordnung über die Mietenfertigung vom 12. Februar 1932 dem Mieter Gelegenheit gegeben, noch bis zum 1. März 1932 — und für den Fall, daß der Vermieter erst nach dem 25. Februar 1932 seine Mitteilung macht, binnen zwei Wochen nach erfolgter Mitteilung — das Mieteneingangsamt zur enghilfen Feststellung der Miethöhe anzurufen.

der Dienstleistung im österreichischen Hof entlehnt. Für Österreich ist also war Hilfer, der Mann, der sich bei uns als „Erneuerer des nationalen Ohrgelühts“ aufstellt.

### ein ganz gewöhnlicher Defektor.

Zwar meldet das Buch hieron nichts. Wohl aber davon, daß die Wiener Arbeiter „mit diesem Kerl“ nicht arbeiten; denn: „er ist ein Gelber“. So schreibt Hilfers Biograph. Doch zitieren wir wörtlich, was Czech aus dem Arbeitererlebnis Hilfers erzählt: „Hilfer härmte hinaus. Vieles hätte er noch einen Arbeitsplatz in der Oper erhalten.“

Aus einem Richteramt gellte ein Schrei... langgezogen wie eine Sirene.

Der Arbeiter Kanbelle prügelte sein Weib. Gefangen vor Zuchttag gewesen. Wer war da nicht betrunken?

Nahm sich niemand dieser Menschen an, die Freitag mit den Köpfen auf der Tischplatte eines Vorladegolbbaues schliefen, weil sie nicht mehr nach Hause zu warten vermochten, die am Samstag den Bau verlassen, um am Montag beim Nachbarn um ein paar Kreuzer betteln, weil sie kein Brot mehr hatten?

Doch. Sie war sogar nicht einmal schlaf. die Kontrolle! Da stand mit einmahl derselbe Vertrauensmann, mit dem Hilfer in der Mittagspause über Volk und Religion und Fortschritt debattiert hatte, vor dem Baumeister, schwenkte bei jedem Satz seine Kappe, machte seine Stimme an:

„Wir arbeiten nicht mit diesem Kerl... er ist ein Gelber.“

Der Baumeister sah dem Erzbischof ins Gesicht, dachte nach, fand, daß es ganz unmöglich sei, sich eines Hilfsarbeiters wegen in einen Streit einzulassen, und erklärte Hilfer:

„Wie oft er hat arbeiten mußte! Von Bau zu Bau manderle, wurde stummer und erbitterter. Hühnerdurch, wenn er nicht auf dem Bau war, gab es Paulen, in denen er sprechen konnte. Aber es spricht sich schlecht, wenn man hungert!...“

Dann kam es anders. Dann geschah es einmal, daß die Arbeiter die Köpfe zusammenstreckten und ischele Blicke nach dem Hilfsarbeiter landten.

„Wozu ist noch Gerüst hinunter...“

„Bermunt brostet, „Schämt euch...“

„Dann ist's eben ein Unfall... fertig.“

„Was hat er euch getan...“

Jetzt formte der Rabelsführer mühlos das Wort, das er vom Gewerkschaftsleiter gehört: „Ein Schilling unserer Bewegung, ein Verdäcker...“

Die andern lachten roh. Es würde noch einen Späß geben heute.

Dann brühte sich doch ein alter Arbeiter und schob sich an Hilfer heran und bat ihn, den Bau zu verlassen, ehe er von dem Brett in die Tiefe stürzte und der Wachmann seinen Pfeiffist an den Mund nahm: „Unfall auf einem Neubau...“

Wirtlich, so haben wir ihn uns immer vorgestellt, den großen Kdoß. „Gestern war Zuchttag gewesen. Wer war da nicht betrunken?“ Diese schimpfliche Frage an die Arbeiterhaft läßt also hier der Führer einer „Arbeiterpartei“ seinen Biographen lassen, womit gelangt sein soll, daß zu Hilfers Arbeiterzeit „sämtliche Arbeiter am Tage nach dem Zuchttag selbstverständlich betrunken waren. Ober mer nicht? so läßt Hilfer fragen. Freilich, wenn einer die moderne Arbeiterklasse noch aus dieser frostigperspektive bemerkt, dann ist es kein Wunder, wenn er als Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts einen Unfall bekommt, der ihm die Erfüllung einer Reformation als unüberwindbare Notwendigkeit vorgaukelt.

Sieht sich aber mit besten seinen nach Hilfers Biographenhande ein jehem Schläge beflissen geworden Klassenführer zusammenzu-, um nemeinam den organisierten Kampf um materiellen und kulturellen Aufstieg zu führen, wölft Hilfer den Weg der

## Der teutschen Jungfrau Dausaltar

In der Königsberger Rassteigung ruft die Jungfrau Dausaltar, wie Jda will, um Aufstellung von Blumenumkränzten Hilfer-Dausaltären auf!

Am Montag schon zieht die Familie Zum Dausaltar, wie Jda will, Mit Tulpen, Weiden, Peterfille, Und steht vor Andacht weinend still! Dann ruft der Vater: Da, ermahne — Und streckt die Hand nach Rimerart, Mein-Adelm schmettert dreimal: Nach! — Und Adm Dietrich pußt den Bart —

Ein Jude wird am Spieß gebraten, Das ist der Gottlieb Opfermahl — Bezirkt mit Rutenhalm-Salaten Verläßt er dieses Jammerthal —

So feiert täglich die Familie Auf Judas Rechnung und Gefahr Mit Volkart, Spieß und Peterfille Den Feigendarm am Dausaltar —!

Kurt Kaiser, Blüh.

## Harzburg in Oberhessen

### Stahlhelm und Nazi schlagen gemeinsam Reichsbannerführer nieder

Von der Bundespressestelle des Reichsbanners wird mitgeteilt: Am Sonntag, dem 14. dieses Monats, fand in Birkdorf bei Conlfalt (Kreis Kreuzburg) eine öffentliche Kundgebung des Reichsbanners statt, in der der Gauostrreiter Rufjol sprach. Nationalsozialisten und Stahlhelmer verurteilten die Verammlung zu fören, wurden aber von dem Gauostrreiter des Reichsbanners aus dem Saal gedrängt. Daraufhin gegen Stahlhelmer und Nationalsozialisten Verärberung bereit, so daß sie schließlich mit 200 bis 300 Mann das Verammlungslokal umlagerten. Erprobem ereigneten sich unmittelbar nach Schluß der Verammlung keine weiteren Zusammenstöße. Gauostrreiter Rufjol und Landratsreferent Dröbich, der die Verammlung geleitet hatte, wurden mit 16 Mitgliedern des Reichsbanners in der Gauostrreiterhaft aufbewahrt. Als diese dann später gemeinsam vom Bahnhof gingen, der abwärts vom Dorf liegt, wurden sie auf der Hauptsee von 100 Nationalsozialisten und Stahlhelmern überfallen, mit Steinen und Knüppeln wurde auf sie eingeschlagen. Gauostrreiter Rufjol griff in der Reib-

wehr nach der Pistole und schoß drei Angreifer, darunter einen Stahlhelmführer, kampfunfähig. Als er die in der Pistole vorhandenen Schiffe abgefeuert hatte, war er vollkommen mehrlos.

Jetzt wurde er niedergeschlagen und mit Steinen und Knüppeln am Schadel und Beinen schwer verletzt. Ebenso erlitt Dröbich erhebliche Verletzungen. Rufjol, der bewußtlos war, wurde vom Bahnhofern zunächst zu einem Kameraden in Conlfalt gebracht. Im Conlfalter Krankenhaus wurden ihm die ersten Verwunde angelegt. Im Kreis Kreuzburg entfallen die Nationalsozialisten eine besonders terroristische Tätigkeit. Der deutliche Nationalband von Beerenplanck hat gegenüber allen Reichsbanner aus republikanischen Kreisen laute Ohren.

## Börsen, Märkte und Handel

### Berliner Getreidebörse vom 15. Februar

#### Knappes Angebot — höhere Mehlpreise

Die Berliner Probantenbörse verkehrte am Montag wieder in recht fester Haltung. Es fehlte an Angebot an promptem Weizengetreide; namentlich Roggen in ausländischer Ware ist kaum zu erhalten. Das meiste Material blieb in der Provinz, da dort bei den Wühlern höhere Preise zu erzielen sind, als die Berliner Börsen lauten. Die Berliner Wühlern müssen sich in der Provinz für die Verwertung von russischen Roggen befeuern. Die Provinz für den prompten Roggen laute unverändert. Am Markt der Getreidebörsen maßte sich am 15. bis 16. März beauftragt werden. Auf Weizen fand man in geringen Mengen zu Verfügung, und da sich auch für diesen Getreide kein Anstich der Wühlern zeigte, liegen die Preise für effektive Ware um 1 Mark. Am Markt der Getreidebörsen waren Verammlungen von 1 bis 2 Mark zu verzeichnen. Am Weizenmarkt sind die Fortsetzungen der Wühlern infolge der geringen Rohmaterialien erhöht worden. Für Roggenmarkt wurden 25 Weizen, für Weizenmehl 50 Weizen mehr geordert. Das Getreide hat bezeugen keine Verärberung erfahren. Der Roggen hatte sich beifällig für den laufenden Saisonbericht ein. Für Peter ist die Tendenz allgemein geworden. Weizen hatte die Bandbreite mit ihrer Ware ziemlich zurück.

	15. Februar	16. Februar
Weizen	245-247	246-248
Roggen	185-187	186-189
Weizenmehl	190-192	192-193
Getreide- und Industriegetreide	153-157	154-156
Hafer	148-150	144-151
Getreidemehl	20,50-23,50	20,75-23,75
Getreidemehl	27,75-29,50	27,50-29,50
Getreidemehl	9,00-9,00	9,00-9,00
Getreidemehl	9,00-9,00	9,00-9,00

Getreidemehl: Roggenmehl 204-204½ (200), Rati 211½ (210), Weizen 204 188½ (187), Weizen 184½-184 (183).

### Amaliche Eiernotierungen

Verammlungen für Eier: Gefäßhalt für am 15. Februar Berliner Eier am 15. Februar am 15. Februar. Weizen Eier: 204-204½ (200), Rati 211½ (210), Weizen 204 188½ (187), Weizen 184½-184 (183).

